
P. o. germ.
684
d



Kaiser Joseph II.

Lebensbild

in vier Abtheilungen und einem Vorspiel

von

Eduard Ille.

Motto:

„Das Jahrhundert
Ist meinem Ideal nicht reif. Ich lebe
Ein Bürger derer, die noch kommen werden."

Schiller.

Geschrieben im Frühling 1848.

München.
Druck und Verlag von Georg Franz.
1850.

Widmung.

Dir sei dieß ernste Lebensbild geweiht,
Mein deutsches Volk, in dieser ernsten Zeit;
Für Dich ist es geschrieben, wie der Mann, —
Deß heil'ger Name diese Blätter schmückt, —
Mit frohem Muth, trotz Feindeslist und Bann,
Von Sturm umbraust, von Blitzen rings umzückt,
Für Dich allein gelebt nur und gestritten,
Für Dich der Wahrheit Märtyrtod gelitten!

Was Er vor sechs Jahrzehnten kühn erstrebt,
Jetzt in Millionen Seelen glüht und lebt,
Was frei geboten Seine Freundeshand
Vom Thron herab den Völker-Millionen,
Das fordern jetzt, in Kampf und Widerstand,
Die Völker schwertgegürtet vor den Thronen;
Sein Herzblut war die Saat, die er gesäet,
Die wogend jetzt als reife Ernte steht;
Sein Leben sei Dein heiligstes Gedächtniß,
Sein Tod, mein Volk, Dein theuerstes Vermächtniß!!

Personen.

Kaiserin Maria Theresia, Wittwe Kaisers Franz I.
Joseph II., römisch-deutscher Kaiser,
Prinzessin Marie Christine,
Aebtissin Clara, } ihre Kinder.
Erzherzog Ferdinand,
Erzherzog Maximilian,
Prinzessin Elisabeth von Würtemberg.
Fürst von Kaunitz, Kanzler des Reiches.
Graf von Rosenberg, Staatsminister.
Graf Migazzi, Cardinal-Erzbischof von Wien.
Freiherr von Laudon, Generalissimus der Kaiserlichen Armee.
Graf Lascy, Feldmarschall.
Graf Haddik, Präsident des Oberkriegsraths.
Graf von Herzberg, preußischer } Gesandter.
Chevalier Breteuil, französischer
Sigmund Mayr, ein Spielmann aus Tyrol.
Graf Bathyany, } ungarische Magnaten.
Graf Sandy,
Ein Cornet, als Courier aus Brüssel.
Fürstin Kinsky, } Gesellschaftsdamen der Prinzessin Elisabeth.
Fürstin Lichtenstein,
Quarin, kaiserlicher Leibarzt.
Zwei Kabinets-Sekretäre.
Ein Kammerdiener des Kaisers.
Ein Minoriten-Mönch.

Ein Feldwaibel
Ein Corporal
Ein Gefreiter
Eine Marketenderin

} vom kaiserlichen Grenadier-Garde-Regiment.

Mehrere Bürger; eine Deputation ungarischer Magnaten; mehrere Generäle und Kriegsräthe; Grenadiere; Volk.

Ort der Handlung:

Das Vorspiel, der 1te, 2te, und 4te Aufzug zu Wien in der Hofburg; der 3te im Feldlager bei Semlin.

Zeit der Handlung:

Vom Jahre 1780 bis 1790.

NB. Die in [ ] gesetzten Stellen des Stückes können bei einer Aufführung auf der Bühne wegbleiben.

Vorspiel.

Zimmer der Kaiserin in der Hofburg, mit einigen Porträts geziert, im Hintergrunde ein Schreibpult, worauf ein großes Crucifix steht. **Kaiserin Maria Theresia** (in Trauerkleidung) sitzt in einem großen Lehnstuhl, das Haupt in Kissen gebettet. Neben ihr an einem Tisch (worauf ein Crucifix mit zwei brennenden Kerzen, mehrere Bücher und Arzneien) sitzen ihre Töchter **Prinzessin Marie Christine** (ein Buch in der Hand) und **Aebtissin Clara**, daneben **Leibarzt Quarin**.

Erster Auftritt.

Prinzessin Marie Christine.

Woll'n Majestät Frau Kaiserin Mutter nicht
Ein wenig ruh'n? Soll ich noch weiter lesen?

Kaiserin.

Nur weiter, Kind!

Prinzessin (liest mit Stocken).

„Gebet — für — —"

Kaiserin.

Nun? Was ist's?
Was stockst Du? Lies! „Gebet für Sterbende"
Lies doch, — 's ist gar ein kräftiges Gebet!

Prinzessin (tief ergriffen und verwirrt).

Verzeihung, Majestät Frau Kaiserin Mutter,
Ich kann's nicht finden!

Kaiserin.

Wie? Nicht finden?! — Ei,

Hab' ich's mit einem welken Röslein doch
Mir eigens eingemerkt, als ich's zuletzt
Der Kaiserin Schwiegertochter, unserer
Geliebten Isabell', — Gott hab' sie selig! —
An ihrem Sterbelager vorgebetet;
Such' nur, mein Kind!

Prinzessin (schmerzlich).

Ach, Majestät —

Kaiserin.

Noch Ein's
Ihr Kinder, nennt mich heut doch nimmer mit
Dem kalten Courtag-Namen „Majestät" —
Ich konnt' ihn niemals, — schon bei meines Mann's,
Des sel'gen Kaisers Franz Lebzeiten recht
Gut leiden: aber heut', da klingt er gar
Wie Spott schier in mein lebensmüdes Herz;
Ich hört' von je, von meinen Kindern wie
Von meinem Volk, mich lieber „Mutter" nennen,
Und so mög's auch noch heut' gehalten sein
An meinem Sterbtag!

Prinzessin Marie Christine und **Aebtissin Clara** (zugleich).

Theure, liebe Mutter!

Kaiserin (heiter).

Seht, so ist's recht, so hör' ich's gern, — so nennt
Mich auch mein Sohn, der Kaiser Joseph immer,
Mein theurer, mein geliebter edler Sohn! —
Wär' doch Der auch jetzt hier, und könnt' ich doch
Noch einmal schau'n in seine blauen Augen,
In seine lieben, treuen Augen! —

Quarin (für sich).

O

Daß er doch käm', noch ehe es zu spät! —

Kaiserin.

Es soll nicht sein, — der Will' des Herrn geschehe —
Doch jetzt, Marie'chen, lies mir das Gebet.

Prinzessin

(versucht zu lesen, legt aber dann, von Schmerz überwältigt, das Buch rasch zur Seite).

Ich kann nicht, liebe Mutter —

Kaiserin (freundlich).

Nun, so geh', mein Kind,
Und wenn Du ausgeweint hast, dann komm' wieder
Und lese weiter!

(die Prinzessin zieht sich weinend zurück.)

Aebtissin Clara.

Mutter, wollen Sie
Sich nicht ein wenig Schlummer gönnen? Er
Möchte Sie stärken, wie ich glaube. —

Kaiserin.

Nein,
Nein, fromme Clara, nein! Ich will nicht schlafen,
Ich will ihn kommen seh'n, den Tod, und ihm
So fest, als ich's vermag, in's Antlitz schauen:
Geht, weint doch nicht; was ist's denn um das Sterben!?
Nichts, als ein Wechseln uns'rer Wohnung nur! —
Wir scheiden, eine bess're zu erwerben;
Ruhig kann Ich meinem Gott entgegengeh'n —

(sie holt stark Athem, dann im vorigen freundlichen Tone)

Kommt, Kinder, kommt, und führt mich dort an's Fenster,
Ihr wißt, ich lieb' die frische, kalte Luft;
Sie stählt den Geist und machet klar die Sinne,

Laßt sie darum noch einmal mich genießen.
(zu Quarin, der vorher schon näher getreten ist)
Nicht wahr, Quarin, Du wirst mir's nicht verwehren;
(heiter scherzend)
Mir schadet Nichts mehr, treuer Aeskulap!
(die Prinzessinnen führen sie an's Fenster und öffnen dasselbe)
Ein neblicht, trüber Tag! — Das Wetter ist
Nicht allzu günstig für so weite Reise;
(die Hand auf's Herz legend)
Nun, ist da d'rinn nur Alles recht bestellt,
Dann reist sich's gut durch Sturm und Nacht und Nebel!
(Trommelwirbel in einiger Ferne)
Horcht! — Was ist das? Die Burgwacht salutirt!
Ein Wagen rasselt durch den ersten Hof
Mit Sturmeshast!

Quarin (für sich).
Gott sei gelobt, — Er ist's!

Kaiserin (erstaunt).
Wer kann das sein? Seht, dort im Kaiserflügel
Läuft's Hofgesind zusammen —

Quarin (vorbereitend, freudig).
Majestät!
Vielleicht hat Gott der Mutter heißen Wunsch
Gehört und schickt ihr den geliebten Sohn!

Kaiserin (in den Lehnstuhl zurücksinkend).
Quarin! Wär's möglich? — Joseph — —

Zweiter Auftritt.

Kaiser Joseph
(in einfacher Uniform, stürzt in höchster Eile herein und wirft sich vor der Kaiserin auf die Kniee).
Mutter!

Kaiserin (in grenzenloser Freude).

Sohn!

(Pause.)

Prinzessin Marie Christine und **Aebtissin Clara** (zugleich).

Der Bruder! — Gott zum Gruße, Majestät!

Kaiser.

Grüß Gott, geliebte Schwestern!

Kaiserin.

O jetzt ist
Ja Alles, Alles gut; nun sterb' ich gerne, —
Mein lieber Sohn drückt mir die Augen zu!
Doch sprich, wie kamst Du denn so früh schon heim?
Wer gab Dir denn die Nachricht meines Sterbens?
Wie, frag' ich noch, wem ich's zu danken habe
Das holde Glück, das unverhoffte, Dich
In diesem Leben einmal noch zu seh'n!?
Wem Anders denn, als unser'm Freund Quarin!?
(zu Quarin, da Joseph eine bejahende Geberde machte)
Hab' Dank für diesen letzten Liebesdienst,
Du treues, gutes Herz! Hab' Dank; ich finde
Kein and'res Wort!
(reicht ihm die Hand.)

Quarin (gerührt).

Gibt's denn ein schön'res noch?!

Kaiserin (zu Joseph).

O jetzt mein Sohn, jetzt sprich. — Denn schon gezählt
Sind meine Stunden, — sprich, was bringst Du mir?

Kaiser.

Die Freudenthränen Deiner treuen Völker;

Den Dank, den glühenden, für all das Gute,
Das ihnen jüngst Dein milder Szepter schenkte!

Kaiserin (innig).

Dein Werk, mein Sohn! Ich danke Dir.

Kaiser.

Ich komme
Von Siebenbürgen und Galizien. Mutter!
Dießmal kam uns're Hilfe just noch recht,
Eh' jene Armen ganz der Last erlagen,
Die der gefräß'ge Adel und die Schlange
Der gleißenden Hierarchie auf ihren
Geknechteten, todmüden Nacken häufte.
O hättest Du sie sehen können, Mutter,
Die armen Menschen, die uns als Rebellen
Geschildert wurden und als Hochverräther,
Weil sie's gewagt, dem unerhörten Druck
Der Herrenwillkühr noch mit letzter Kraft
Verzweiflungsvoll entgegen sich zu stemmen, —
Hätt'st Du sie sehen können, Mutter, wie
Sie helle Freudenthränen weinten und
Mein Knie umklammerten, und über Dich
Und mich des Himmels reichste Segnungen
Im stammelnden Gebet des Danks erfleh'ten,
Als ich's verkündete, das gold'ne Wort:
Gekommen ist der Tag der Freiheit, die
Leibeigenschaft hat aufgehört in Oesterreich;
Nicht für den trägen Frohnherrn pflüge mehr
Der Bauersmann sein kleines Stücklein Land;
Ihm, der gesäet im Schweiß des Angesichts,

Ihm soll fortan die Ernte auch gehören.
Und frei soll auch hinfür der Glaube sein,
Und auch der Andersglaubende erfreue
Der gleichen Rechte sich in unsern Landen;
Des Bruderhasses Fesseln sind gefallen:
Ob Katholik, ob Lutheraner, ob
Dem alten Gotte Israels dienend, — frei
Bekenn' und übe Jeder seinen Glauben,
Denn drei verschied'ne Wege sind's ja nur,
Auf denen wir zum Tempel Gottes wallen!
(nach einer Pause)
Auch Polen hab' ich heimgesucht und Böhmen,
Und fand's bedrängt von arger Hungersnoth.
Was Augenblicks in meinen Kräften stand,
That ich, dem schnöden Wucher schnell zu steuern, —
Denn Wucher war auch hier, wie allerwärts
In dieser Welt, der Ursprung jener Schlange,
Die, ewig unersättlich, ewig wachsend,
Sich von dem Herzblut der Bedrängten mästet.

Kaiserin (zu ihren Kindern).

Wenn ich mir noch ein läng'res Leben wünschte,
Wär's nur um Euch und Uns'rer Völker willen;
Könnt' ich unsterblich sein, so wünscht' ich's nur,
Um die Unglücklichen zu unterstützen.
Doch was der Mutter nicht mehr ward gegönnt,
Zu gründen und zu bau'n und zu vollenden,
Das wird mit hellem Geist und frommen Händen
Der Sohn zum Ziele führen, sieggekrönt!

(sie sinkt erschöpft in die Kissen zurück, Quarin beobachtet sie mit ängstlicher Sorgfalt und geht leise in eine Seitenthür ab, aus welcher er sogleich wieder mit den **Erzherzogen Ferdinand** und **Maxi=**

milian zurückkömmt. Alle Kinder der Kaiserin stehen jetzt in einer Gruppe um den Lehnstuhl derselben. Während dem schlägt sie wieder die Augen auf und blickt wie aus einem Traume erwachend die Umstehenden an.)

Kaiserin.

Seht, seht, — ich habe doch wohl nur geträumt! —
Ja, ja, da seid Ihr Alle, Alle wieder
Bei mir und Ich bei Euch; Ich habe viel,
Viel Wundersames just gesehen und
Gehört; mir war's, als wär ich schon gestorben,
Und säh' der Zukunft dunkle Thore offen,
Und säh' Euch Alle, wie Ihr seid und lebt,
Und dennoch wieder ganz verändert. Auch
Deine geliebte Gattin sah ich wieder,
Mein Joseph, — Deine gute Isabella;
Sie drückte eine Lorbeerkrone Dir
Auf's Haupt, — von einem schwarzen Band umwunden, —
Und küßte Dich auf Deine Stirne. — Seht,
Ich habe also doch wohl nur geträumt.
Doch jetzt kommt näher, meine Kinder, recht,
Recht nah', daß ich Euch besser sehen kann,
Denn schon beginnt's vor meinem Aug' zu dämmern,
Und meines Lebens Feierabend naht. —

(Allen die Hand reichend, innig und ruhig)

Gott segne Euch, so wie ich jetzt Euch segne!
Lebt wohl, geliebte, theure Kinder; denkt
An mich und meine treue Mutterliebe,
Mit der ich Euch mein Lebelang geliebt;
Die Mutter wohl verliert Ihr jetzt, doch lebt
Ein Vater neu Euch auf in meinem Sohn;

Betrachtet ihn fortan als solchen, ehrt
Und liebet ihn als Eueren Gebieter,
Als Euren Vater, Euren Freund und Kaiser!

(zu Joseph)

Dir übergeb' ich sie, mein Joseph, und
Ruhig werd' ich sterben, wenn Du mir versprichst,
Durchaus und überall für sie zu sorgen;
Versprich mir's, Joseph!

Kaiser (reicht ihr tief ergriffen die Hand).

Ich verspreche Dir's!

Kaiserin.

Da alles And're, was ich auf der Welt
Besitze, Dir vor Gott und Welt gehört,
So brauch' ich nichts darüber zu bestimmen, —
Du bist mein Erbe!

Kaiser (schluchzend, in maßlosem Schmerz).

Mutter, stirb uns nicht!

Kaiserin.

O schone mich, mein Sohn! Der Anblick könnte
Um meine Festigkeit mich bringen. — Was
Ich Dir von uns'ren Landen noch besonders
An's Herz wollt' legen, hab' ich heute Nacht
Dir aufgeschrieben, da ich ja nicht mehr
In dieser Welt Dich noch zu sehen glaubte.
Du wirst es dort auf meinem Schreibtisch, unter
Dem Crucifixe finden, wirst es lesen
Und ehren, als mein heiligstes Vermächtniß;
Zwei Briefe sind darinnen eingeschlossen,
An meine Tochter Antoinette in Frankreich,

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Schreibzimmer des Kaisers in der Hofburg. Aeußerst einfach meublirt, zwei weibliche Porträts, Bücherschränke, Landkarten, Globus und eine Schlaguhr an den Wänden. An einem mit Akten überlegten großen Tisch schreiben zwei Kabinetssekretäre; gegenüber das Schreibpult des Kaisers, davor ein ganz einfacher Rohrstuhl.

Kaiser (dem einen der Sekretäre diktirend).

„Betreffend das Duell des Lieutenants Grafen
Von Dietrichstein mit Hauptmann Wernhold, sind
Der Lieutenant und der Hauptmann in Arrest
Zu schicken, und zwar alsogleich." — Der Graf
Ist jung, vom Adelsstolze aufgebläht,
Und von verkehrtem Ehrbegriff befangen;
Der Hauptmann aber ist ein alter Kriegsknecht,
Der jeglich Ding mit Degen und Pistolen
Zu schlichten meint. Ich will, ich leide keinen
Zweikampf in meinem Heere; ich verachte
Den Grundsatz derer, welche ihn vertheidigen
Und sich mit kaltem Blut durchbohren. Diese
Barbarische Gewohnheit, — in's Jahrhundert
Der Tamerlans und Bajazeths gehörend, —
Hat schon genug des Unheils angerichtet;
Ich will und muß und werde sie zu strafen,

Zu unterdrücken wissen, — sollt' es mir
Die Hälfte meiner Offiziere rauben!

(im heitern Tone abbrechend)

Die Herrn soll'n ihre überflüssige
Courage sich nur auf den Türkenkrieg
Versparen, der uns bald in Aussicht steht. —

(dem zweiten Sekretär diktirend)

„Dem Pfleger des Universal-Spitals
Ist — beim Verluste seines Amt's — auf's Strengste
Anzubefehlen, von dem Heut'gen an
Den Kranken eine bess're Kost zu reichen,
Als es bisher gescheh'n." — Die Suppe, die
Ich jüngst in eigener Person gekostet,
Schien mir bei Weitem mehr dazu gemacht,
Gesunde krank zu machen, als den Kranken
Zu neuen Kräften zu verhelfen. Ich
Will jene Summe, die ich jährlich dem
Spital verleihe, ganz und unverkürzt
Für meine kranken Unterthanen nur,
Nicht aber etwa für des Pflegers Hausschatz
Verwendet wissen!

(wiederum diktirend)

„Reicht die Summe nicht,
So mög' der Pfleger mir's persönlich melden" —

(es schlägt 11 Uhr)

Kammersekretär (aufbrechend).

Die Stunde der Audienz, Euer Majestät!

Kaiser.

Wahrhaftig, ja schon wieder eilf Uhr! Gott,
Wie Einem doch die Zeit davonrennt! — Nun,

Sie werden froh sein, meine Herrn! — Sechs stundlang
So federfuchsen, greift schon in die Knöchel;
Wenn Sie vielleicht noch nicht gefrühstückt haben,
So geh'n Sie nur zu meinem Hofmarschall!

(da die Sekretäre schon abgehen wollen)

Noch Ein's! Um drei Uhr kommen Sie fein wieder, —
Und auch hübsch pünktlich, muß ich bitten,

(scherzend)

Sonst
Gibt's einen „Wischer“ — und somit Adieu!

(die Sekretäre ab.)

Zweiter Auftritt.

Kammerdiener (tritt ein).

Kaiser.

Nun, Franz, sind schon viel' Leute d'raussen?

Kammerdiener.

Wohl
So ihrer dreißig, Euer Majestät!
Der ganze Controlorgang ist schon voll,
Auch die zwei großen Körbe sind bereits
Schon wieder voll Supplikes.

Kaiser.

Bring' sie später!

Kammerdiener (ihm einen Pack Zeitungen überreichend).

Die heut'gen Zeitungsblätter und Journale!
Nach Euer Majestät Befehl ist Alles,
Was sich darin auf Euer Majestät
Bezieht, mit Rothstift unterstrichen, wie
Gewöhnlich.

Kaiser.

Hast wohl wiederum recht viel
Zu thun gehabt?

Kammerdiener.

Nun, heut' passirt's gerade;
Blos fünfunddreißig Stellen!

Kaiser (launig).

Ja, 's passirt!

Kammerdiener.

Die meiste Eil', mit Euer Majestät
Zu sprechen, scheint ein Bauernbursch zu haben,
Der Sprache und dem Kleid' nach ein Tyroler.

Kaiser.

Laß ihn zuerst herein!

Dritter Auftritt.

Sigmund Mayr (schaut etwas schüchtern zur Thür herein. Er trägt eine Fiedel auf dem Rücken).

Kammerdiener.

Da ist er schon!

(Kammerdiener geht ab.)

Mayr (in voller Freude auf den Kaiser zu*).

Grüß Gott, Herr Kaiser, tausendmal grüß Gott!
Da bin ich und da hast mich.

Kaiser.

Ah, siehe da,
Sieh' da, mein lust'ger Spielmann aus Tyrol!
Grüß Gott, Sigmund!

---

*) Der Tyroler Dialekt darf in dieser Rolle vom Darsteller nur leise angedeutet, keineswegs stark imitirt werden.

Mayr (freudig).

Ja kennst mich wirklich noch,
Und hast uns nicht vergessen? Schau, das freut mich,
Das freut mich mehr, als Alles in der Welt!

Kaiser.

Die braven Menschen, die vergißt man nie!
Nun sag' einmal, wie geht's bei Euch daheim
Im Zillerthal, und was führt Dich nach Wien?

Mayr (etwas verlegen).

Wie's bei uns geht? — Ja nun, Uns ging's schon recht,
Wir haben Arbeit g'nug, und g'nug zu essen;
Wenn uns von Dir nur so viel Schiefes nicht
Gepredigt würd' und immer vorerzählt,
Daß uns schier graust; denk' nur, sie schreien —

Kaiser.

Nun?

Mayr (zögernd).

Ja, darf ich's sagen?

Kaiser (ermunternd).

G'rad heraus!

Mayr.

Sie schreien —

Kaiser.

Wer schreit?

Mayr.

Du wirst's gleich selber merken, Wer!
Wart' nur ein Bisl, bis ich mich besinn',
Wie ich Dir's noch am feinsten sagen kann;
Ich hab's schon, lieber Kaiser! — Ja, sie schreien,
Du wollt'st uns heidnisch machen, oder gar, —

Was Gott verhüt', — am End' noch luth'risch; aber
Nicht wahr, Herr Kaiser, das ist wohl nur Fabel?
Nicht wahr, Du willst uns nimmer heidnisch machen,
Da wir jetzt schon so gute Christen sind?! —
Es wär' ja doch wahrhaftig Schand' und Spott!
Nicht wahr, das Heidnischmachen ist nur Fabel?

Kaiser.

Ja wohl, und eine schlimme noch dazu.

Mayr (frohlockend).

Juche, so hab' ich also Recht gehabt,
Wie ich Dich überall in Schutz hab' g'nommen,
So oft sie lästernd über Dich sind kommen!

(Pause, dann zutraulich)

Daß Du so viele Klöster aufhebst, schau,
Das könnten's noch bei uns daheim viel eher
Verschmerzen, weil Du ja gar Viele doch
Uns noch gelassen hast, und just die reichsten;
Nur daß die schönen Tafeln, Lampen und
Die wunderthät'gen Heiligenbilder jetzt
Auch aus den Kirchen müssen wandern, die
Vor Alters her sind d'rin gewesen, und
Zu denen unſ're Aeltervàter schon
Voll Andacht und Vertrau'n hinaufgebetet. —
Schau, Kaiser, schau, das geht uns recht zu Herzen;
Denn mit dem Bild geht auch die Andacht fort,
Und diese Bilder, sie gehören, so
Zu sagen, mit zu unserer Familie;
Man glaubt schon Alles besser, wenn man's sieht:
So aber schau'n die Leute schier mit Aerger,

Anstatt mit Andacht, jetzt hinauf an die
Geplünderten, schmucklosen Kirchenwände!

Kaiser (abbrechend, betrübt).

Schon gut, Sigmund! (für sich) O Lessing, Du sprichst wahr:
„Daß doch die Einfalt immer Recht behält!“

Mayr.

Du fragst mich auch, was mich nach Wien hat g'führt!
Du selbst, Herr Kaiser! Schau, Dein neuer Brauch,
Die Conscription, die Du hast aufgebracht
In Deinem Land, die führt mich her. Ich muß
Soldat jetzt werden.

Kaiser.

Und Du willst nicht!?

Mayr.

Ah
Bei Leib, jetzt ist ja der Soldatenstand
Ein Ehrenbrod für jeden braven Burschen,
Kein Schimpf und keine Schande mehr, wie sonst,
Wo man Verbrecher nur und schlechte Kerls
Als wie zur Straf' in die Kasernen steckte.
Nein, das ist's nicht, Herr Kaiser; aber schau,
Weil wir uns jetzt so viele Jahr' schon kennen,
Und weil Du so viel Gut's uns schon gethan hast,
So wär's, — weil ich die Fiedel schon einmal
Mit der Musket' vertauschen soll, — mein Stolz,
Mein höchster Wunsch, recht nah' bei Dir zu sein,
Daß ich Dir helfen könnte, wenn Du's brauchst,
Daß ich Dich schützen könnt' vor jedem Feind',
Mit Einem Wort, Herr Kaiser, daß ich so
Dein Garde-Grenadier dürft' werden, wie sie

Da drunt' vor Deinem Hausthor stehen! — Schau,
Ich hab's den Herrn Conskriblern auch schon g'sagt,
Die brummten aber gleich: Marsch, kann nicht sein! —

Kaiser.

Warum?

Mayr.

Ja, lieber Kaiser, das Warum
Wird unser Einem niemals g'sagt.

Kaiser.

Du wirst
Das Grenadier-Maß wohl nicht haben, denk' ich.

Mayr (erstaunt).

Wird die Courag' denn nach der Ell'n gemessen
Bei Euch in Wien?

Kaiser (für sich).

Wenn das mein Lasch hörte,
Der führte 's Ruthenlaufen wieder ein,
Um dieser Frage willen. —

(laut)

Nun, Sigmund,
Wir wollen sehen, was da zu machen ist.
Daß wir aus Dir doch einen, — merk' Dir's, — einen
Christlichen Grenadier herausstaffiren!

Mayr.

Juche! — Da wird sich der Conskribler ärgern, —
Und meine Mutter z'Haus, die wird sich freu'n!
Juche, juche!

Kaiser (an's Pult gehend).

Sei ruhig und wart' ein wenig!

(schreibt, unterdessen betrachtet Mayr die Bilder im Zimmer.)

Mayr.

Du lieber Gott! Da schau, Deine Frau Mutter,
Die selige Kaiserin! — Ja, ja, so war sie,
So freundlich hat s' uns ang'schaut alle Zeit. —
Und nebend'ran die jung' Frau Kaiserin!
Die liebe, schöne Frau!

(theilnehmend)

Gelt ja, die ist
Dir auch zu früh gestorben?! Ja, so geht's
Mit Allem, was wir just am liebsten haben.

Kaiser (ihm ein Blatt Papier gebend).

Da nimm dieß Blatt, Du gute Seele Du,
Gib's Deinen Herrn „Conskriblern" und ich denke,
Du sollst damit Willfahrung finden. —

Mayr (im lauten Ausbruch der Freude.)

Dank
Und tausend Dank, mein guter Kaiser! — Und
Wenn Du einmal ein Liedl von Tyrol
Willst wieder hör'n vielleicht, wie damals Du
Mit uns oft ein's gesungen hast, so sag's
Nur mir, ich spiel' Dir's vor, so lang Du willst;
Und wenn Du einmal einen Menschen brauchst,
Der für dich lebt und stirbt, dann sag's fein auch
Nur wied'rum mir, daß ich Dir Hilfe leisten
Und daß ich Dir vergelten kann.

(des Kaisers Hand küssend und dann derb schüttelnd)

B'hüt Gott!

Kaiser.

Behüt' Dich Gott! und grüß' mir Deine Mutter,
Wenn Du ihr schreibst!

Mayr (jauchzend der Thüre zu).

Wohl, wohl!

Vierter Auftritt.

Chevalier Breteuil
(tritt auf, unter der Thür stößt Mayr hart an ihn an).

A fi! l'horreur!

(da ihn der Kaiser noch nicht erblickt, bleibt er noch einen Augenblick im Hintergrunde stehen, an seiner Toilette verbessernd.)

Kaiser (in Gedanken).

So sind die Menschen! Einer weiht mir Blut
Und Leben, weil ich ihn — zum Grenadier
Gemacht, und Hunderttausende hinwieder
Sind gegen mich, gleichwie gen ihren Feind,
Weil ich — zu freien Bürgern sie will machen.
(indem er sich umwendet, sieht er erst den Chevalier, der jetzt mit vielen Complimenten näher kommt — für sich)
Nun das muß wahr sein: „Les extrèmes se touchent."
(laut)
Schön guten Morgen, Herr Chevalier!

Breteuil (ceremoniell).

Ich habe
Die Ehre, Ihro Majesté —

Kaiser (abkürzend).

Schon gut!
Sie wünschen, Herr Chevalier Breteuil?

Breteuil.

Ich komme
Im Namen der gesammten haute volée,
Um zu erfleh'n, daß Ihro Majesté
Doch gnädigst Dero höchste Permission

Mög' annulliren wiederum, nach welcher
Der „Prater" und „le jardin d'Au" —

Kaiser (zweifelnd).

Sie meinen
Wohl den Augarten, Herr Chevalier?

Breteuil.

Oui, oui! —

(fortfahrend)

Nach welcher der — Augarten also und
Der Prater preisgegeben worden sind
Zum off'nen Tummelplatz — pour — la canaille!

Kaiser (unmuthig).

„Pour la canaille!?" — Meinem Volke hab' ich
Zu froher Lust eröffnet meine Gärten,
Und dabei bleibt's.

Breteuil.

O mon Dieu! und bisher
War'n diese noch das einzige Asyl,
Worin, vom Pöbelqualme separirt,
La haute volée sich konnte amusiren! —
Dahin ist unser Gout selbst am Theatre,
Seit es durch Ihro Majesté in ein
„Hofburgtheater" ist verwandelt worden,
Wo, statt der Opera Italiana und
Statt des Ballet français jetzt tout le jour
In deutscher Sprach' nur wird geschauspielt und
Gesungen lange deutsche Opera von
Monsieur Mozart und Gluck und Schiller und
Lessing, und — weiß Gott — wie sie alle heißen;
Und — par exemple — ich bin noch am schlecht'sten d'ran,

Ich kann die deutsche Opera nicht einmal
Versteh'n! — Was soll ich thuen?

Kaiser (heiter).

Thun Sie das,
Wozu auch mein Gesandter in Paris
Sich muß bequemen, — zu der Landessprache,
Lernen Sie deutsch!

Breteuil (ablenkend).

O der Augarten! o, —
Wie Schad' um ihn, daß er jetzt ist ruinirt;
Und Ihro Majesté bewohnen doch
Oft selber in höchst eigener Person
Darin den Pavillon „la Solitude!?"
Und jetzt — o quel horreur! — muß Majesté
Befürchten, jeglichen Moment auf ein
Sujet der — Populace zu stoßen, — o,
Der Populace — a fi, quelle société!

Kaiser.

Wollt' ich, mein bester Herr Chevalier Breteuil,
Beständig unter meinesgleichen seyn,
So müßt' ich in die kaiserliche Gruft
Hinunter zu den Kapuzinern steigen,
Mein Leben dort zu endigen. Ich liebe
Die Menschen ohne Einschränkung, und der
Nur hat bei mir den Vorzug vor den Andern,
Der ehrlich denkt und rechtlich handelt, aber
Nicht Jener, dessen einziges Verdienst
Es ist, daß Fürsten seine Ahnen waren.
Und überdieß, wozu schuf Gott denn Uns?!
Sind denn die Völker-Millionen auf

Der Welt nur der paar Dutzend Fürsten willen?
Nein doch, Chevalier! Ich glaube umgekehrt:
Wir sind auf Erden um der Völker willen.

Breteuil.

Pardonnez moi, — Je n'y conçois rien!

Kaiser (warm und innig.)

Ich lieb' mein Volk und lieb's mit ganzer Seele,
Und lieb's mit jedem Pulsschlag meines Herzens,
Und treulich wollen wir zusammensteh'n,
Ich und mein Volk; Ein's in der Liebe des Andern
Befestigt, Ein's im Glück des Andern nur
Beglückt.

Breteuil.

O dieß aimable Sentiment,
O möcht' es auch auf uns, den Adel, sich
Erstrecken, der mit jedem Tage, ja
Mit jeder Stunde stets nur mehr verhöhnt
Sich sehen muß und — ridicule gemacht
Vom selben Volk, das Ihro Majesté
Mit neuer Liebe täglich überschütten!
O hätten Majesté nur neulich den
Scandal mit angesehen, als le Comte
De Pleissenau ward durch die Stadt geführt,
Par ordre du Monarque zum Gassenkehren
Verurtheilt und zum Schiffzug, weil ihn ein
Erreur de calcul, oder eine — so
Zu sagen — noble Passion —

Kaiser (streng).

Dazu
Verleitet, falsches Geld zu machen. Ich

Hab' ihn dreimal vorher gewarnt; umsonst.
Gestraft wie jeder And're mußt' er werden,
Denn vor'm Gesetz sind Alle gleich, und Laster
Ist einmal Laster, Herr Chevalier, und wollten
Wir einem solchen in Betracht des Rangs,
Des Namens, den er führt, noch einen Vorzug
Einräumen, hieße dieß das Laster nicht
In der Person belohnen?

Breteuil.

[Majesté!
Zu solcher Ansicht kann la Populace
Sich nicht erheben.

Kaiser.

Meinen Sie, Chevalier?
Ich aber meine, und ich habe davon
Auch meine Proben, daß g'rad über Recht
Und Unrecht Niemand unbefang'ner und
Gerade darum richtiger auch denkt
Und fühlt, als eben just la Populace!

Breteuil.

Dieß Volk, es findet süße Rache nur
Darin für seine eig'ne — lâcheté,
Wenn es kann sprechen mit Behagen vom
Herrn Grafen, der zum Schiffzug, vom Major,
Der zu dem Pranger, und vom Chambellan,
Der zu dem Gassenfegen ward verurtheilt, —
Ein Chambellan und — Gassenfegen, — o!!

Kaiser.

Da braucht der Chambellan nur Nichts zu thun,
Worauf das Gassenfegen steht.] Doch wer

Nach dem Gesetze Strafe hat verdient,
Hat sie zu leiden, sei er, wer er wolle;
Ich kann's nicht ändern, denn ich stehe selber,
Wie jeder And're, unter dem Gesetz;
Ich bin der erste Bürger nur im Staate!

Breteuil (dringend).

O möcht' es Ihro Majesté gefallen,
Zu unserm, ja zu Ihrem eig'nen Wohl,
Die Strafbarkeit des Adels aufzuheben, —

(mit Nachdruck)

Der Stützen Ihres Thrones, — wie es sonst —

Kaiser.

Chevalier Breteuil, die Stützen meines Thrones
Sind meines Volkes Herzen, und die Gleichheit
Vor dem Gesetz, sie ist das stärkste Band,
Das Fürst und Volk am festesten verbindet!

Breteuil.

O Majesté, entlassen Sie mich nicht
Mit dieser Antwort, Majesté, ich stehe
Vor Ihnen als ein Bittender, ich flehe
Sie an, dazu bevollmächtigt, im Namen
Des Adels von ganz Oest'reich, ja, im Namen
Des deutschen Adels —

Kaiser (für sich, auf des Chevaliers Toilette blickend).

Im Franzosenkleide!

(laut)

Wie ich die Guten weiß zu schätzen und
Zu ehren, die im Adel ich gefunden,
Das, sollt' ich meinen, — weiß die ganze Welt;
Die Fürsten Kaunitz, Lichtenstein, die Grafen

Von Kinsky, Colloredo, Clary, Lascy
Und Graf von Rosenberg sind meine Freunde,
Sind meine treuen Räthe, meine Feldherrn,
Mit mir getreulich jede Sorge tragend,
Mein Haus verwaltend, meine Schlachten schlagend;
Ja selbst die Diener Gottes, — aus den ält'sten
Geschlechtern dieses Landes, die so gerne,
[Gestehen Sie es nur, Chevalier, ich weiß es —]
Als meine Opfer dem leichtgläub'gen Volk
Ihr schildern möchtet, — lieb' ich, wenn sie ächte,
Getreue Diener Gottes sind!

Breteuil (für sich).

Pour vous!

Kaiser.

Der Weihbischof von Trier, mein edler Hontheim —

Breteuil (für sich, ganz entrüstet).

Der francmaçon!

Kaiser.

— steht mir als Freund zur Seite,
Des wahren Glaubens heil'ges Licht verkündend;
Mein wack'rer Freund, der Erzbischof von Salzburg,
Die Bischöfe von Königsgrätz und Laibach,
Und noch viel' andre würd'ge Priester wirken
Getreu in meinem Geist.

Breteuil (wie oben).

Die Atheisten!

Kaiser.

Ja selbst der Papst —

Breteuil (freudig, stolz).

Mon Dieu! der heil'ge Vater!

Kaiser (mit Humor).

Der doch gewiß von altem Adel — wurde
Bei dem Besuch, mit dem er jüngst mich ehrte,
Recht wie ein lieber Freund von mir empfangen,
Hatt' er auch gleich die Laune, kurz vorher,
Für meine edle Mutter, als sie starb,
Kein Requiem in seinem Rom zu singen!

Breteuil (eingelernt).

Das thaten Seiner Heiligkeit vielleicht
Wohl als Revange dafür, daß Ihro Majesté
Erst kurz vorher die Bullen „In coena Domini"
Und „Unigenitus" ausreißen ließen
Aus allen Ritualen!?

Kaiser.

Weil sie nicht
Hinein gehörten, wie noch manches And're,
Was auch noch einst wird daraus wandern müssen.

Fünfter Auftritt.

Cardinal **Migazzi** (der leise eingetreten und des Kaisers letzte Worte gehört hat, steht jetzt dicht vor dem Kaiser.)

Migazzi (laut).

Wie, Majestät, wär's möglich? wollten Sie
In Wahrheit stürzen uns're heil'ge Kirche?

Kaiser (überrascht).

Fürwahr, Herr Cardinal-Erzbischof, Sie
Bedienen sich der freien Audienz
Im frei'sten Maße!

Migazzi.

Nach demselben Recht,

Das Jedem Ihrer Unterthanen Sie
Jedweden Tag um diese Stunde gaben.

Kaiser (zu Breteuil).

Sie seh'n, Chevalier! —

Breteuil.

Ich — sehe —

Kaiser.

Gehen Sie
Mit Gott, und suchen Sie sich daran zu
Gewöhnen nach und nach, dieselbe Luft
Zu athmen mit der — Populace; — Ich kann
Nicht helfen!

Breteuil (leise zu Migazzi).

Ich hab' Nichts erreicht!

Migazzi (ebenso).

Ich weiß es!

(er gibt dem Chevalier einen fast befehlenden Wink, sich zu entfernen, worauf auch Breteuil abgeht, mit großem Ceremoniell.)

Sechster Auftritt.

Migazzi (ganz ruhigkalt fortfahrend).

Wie, Majestät, wär's möglich? Wollten Sie
In Wahrheit stürzen unsern heil'gen Glauben,
Den Glauben Ihrer Väter?!

Kaiser (gerade und offen).

Da sei Gott
Davor, Herr Cardinal! — Aufbauen, neu
Erheben will ich ihn!

Migazzi.

Durch Aufhebung
Von siebenhundert Klöstern?

Kaiser.

In der That,
Sie nehmen mir das Wort just von der Lippe; —
Ja, g'rade dadurch soll geläutert werden
Der reine Glaube Uns'rer Mutter=Kirche,
Daß ich das Scheinrecht rostiger Gewohnheit,
Des Blödsinns und — der List daraus vertilge;
Gerade dadurch, daß ich den Bischöfen
Hinfort nur Eine Pfründe mehr verleihe,
Und sie, anstatt dem Pontifex in Rom,
Dem Landesherrn will unterworfen haben;
Gerade dadurch sei erst recht bestätigt
Das heil'ge Wort gottmenschlicher Entsagung:
„Mein Reich ist nicht von dieser Welt!" —
(treuherzig und warm)
O sagen,
O sagen Sie's doch selbst, Herr Cardinal, —
Wir steh'n uns jetzt als Männer gegenüber,
Und unbelauscht und ohne Zeugen —

Migazzi (für sich).

Meinst Du?!

Kaiser (fortfahrend).

Was habt Ihr denn aus Unserm Gott gemacht,
Aus Unserm Gott der Liebe und der Gnade? —
Zu Eurer Puppe habt Ihr ihn erniedrigt,
Die Ihr beliebig ausstaffirt und lenkt,
Nach Eurem Plan die Menschheit zu verdummen,
Daß sie, anstatt an Einen großen Gott,
An Tausend kleine Götter Euch soll glauben!
(feurig)
Und diesen Göttern künd'ge ich den Krieg,

Nur diese bin zu stürzen ich bemüht,
Nur diesen gilt es, nicht dem reinen Glauben,
Den Ihr so gerne schlau uns möchtet rauben, —
Der flammend einst in Christi Herz geglüht:
Der hohe Glaube an die Ewigkeit,
An Einen Gott, der jede That einst richten
Und prüfen wird wird in göttlichen Gerichten,
Doch voll von Milde und Barmherzigkeit; —
Der Glaube, dem nicht Liebe heißet Fluch,
Der nicht dem Irrenden sein Thor verriegelt, —
Der Glaube, der kein siebenfach versiegelt',
Nein, — der ein ewig off'nes Gnadenbuch.

Migazzi (kalt).

So denken Euer Majestät, so denken
Zwei Menschen noch in Ihren Staaten, drei
Auch noch vielleicht; ganz anders aber, ja
Ganz anders denken die Millionen, die
Beglückt sich fühlen in dem alten Glauben,
Und die — auf strenge Rechenschaft dort oben —
Gott Ihnen anvertraut —

Kaiser (rasch).

Zum Lichte sie,
Zur Wahrheit hinzuführen und — bei Gott, —
Ich will es thun, Herr Graf, das schwör' ich Ihnen!
Befrei'n will ich mein Volk vom trägen Mönchthum
Und von der Heuchelei der Saduzäer,
Befrei'n will ich mein Volk vom Aberglauben,
Der Götzendienst statt Gottesdienst ihm lehret,
Und will ihm Priester geben statt der Pfaffen,
[Daß nicht die Welt zum zweitenmal ein Volk,

Ein blöd gemachtes, möge schau'n, das gleich
Den Kindern Israels gen Bethel geht,
Um gold'ne Kälber thöricht anzubeten!

Migazzi.

Und was wird Seine Heiligkeit —?

Kaiser.

Der Bischof
Von Rom wird es für einen Eingriff in
Die Rechte Gottes feierlichst erklären,
Wird laut verkünden, daß die Herrlichkeit
Von Israel gefallen, wird beklagen,
Daß ich dem Volk wegnehme die Tribunen,
Und eine Grenze ziehe zwischen dem
Begriff von Dogma und Philosophie.
Am Meisten aber wird er darob zürnen,
Daß ich das Alles unternehme, ohne
Daß ich hiefür von ihm, „dem treuen Knechte
Der Knechte Gottes", die Gutheißung habe!
Und dennoch werd' ich's thun, Herr Cardinal,
Und werde dafür Sorge tragen, daß
Auch dauernd bleibe das Gebäude, das
Ich für die Zukunft aufgebaut: Pflanzschulen
Hab' ich errichtet für die künft'gen Priester
In meinem Land, auf daß ihr Geist geläutert,
Auf daß sie wahre Boten Christi werden!

Migazzi.

Und das Collegium Germanicum
In Rom —?

Kaiser.

Sucht sich wo anders seine Schüler!

Gibt's doch der alten Jesuiten nur
Zu Viele noch, — was brauchen wir der Neuen?!
(fest und innig)
So lang Ich Kaiser bin in deutschen Landen,
Soll mir kein deutscher Jüngling mehr in Rom
„Theologie studiren“! — Seht, das ist,
Das ist das Unheil Unsres Vaterlandes:
Es hat nichts Eig'nes, Angebor'nes mehr,
Und freut sich noch darob im kind'schen Wahne;
Nach welscher Pfeife tanzt und singt's am liebsten,
Den Britten nennt es seinen Tafelmeister;
Nach Frankreichs Muster leben deutsche Fürsten,
Und nach den Fürsten wied'rum lebt das Volk;
Nach römischem Gesetze spricht es Recht,
Der röm'sche Bischof ist sein höchster Herr,
Der seine größten Kaiser durfte ächten, —
Ja seinen Gott empfängt's selbst am Altar
Im todten Worte der Latiner-Sprache!! —
Und Das muß Anders werden, Cardinal,
Und noch weit Anders, als Ihr Alle denkt:
Das Unkraut muß gejätet werden aus
Dem Garten Gottes, eh's ihn überwuchert;
Doch wer ein Unkraut ganz will jäten, der
Muß es zusammt der Wurzel fassen, und
Zu diesem Gärtner — ist das Werk auch schwer
Und mühvoll — fühl' ich mich erseh'n! Im Bund
Mit meinem Volk will ich von deutscher Erden
Verbannen röm'scher Herrschaft schnöden Zoll,
Und frei dereinst und unabhängig soll
Vom röm'schen Stuhl die deutsche Kirche werden!!

Migazzi (nach einer Pause).

Als die höchstsel'ge Kaiserin vor zwölf Jahren
Den Orden der „Gesellschaft Jesu" auf
Befehl des Kaisers, ihres Sohns, und auf
Befehl des Fürsten Kaunitz aus den Staaten
Der österreich'schen Monarchie verbannte —

Kaiser (ergänzend, gemäßigt).

Nachdem ihr Kaunitz schwarz auf weiß bewiesen,
Daß jedes ihrer Beichtbekenntnisse
Nach Rom berichtet worden —

Migazzi (halblaut).

Omnia ad
Majorem Dei gloriam! —
(feierlich, laut)
Da sah
Der Herr wohl —

Kaiser (rasch mit Humor).

„Daß es gut war"

Migazzi (ruhig fortfahrend).

Daß vorerst
Er seinem Volk ein Zeichen müsse geben,
Ein Zeichen seines Zornes, — und er schickte
Dem Lande Oest'reich Hungersnoth und Pest!

Kaiser (wie oben).

Weil Papst Clemens, der edle Ganganelli,
Den Orden der Gesellschaft Jesu aufhob?!
Wie weit — bei Gott — wie sehr weit geht doch die
Symbolik Ihres Christenthums, Herr Graf!

Migazzi.

Und Clemens Ganganelli wurde schon
Ein Jahr darauf —

Kaiser (rasch).

— gestorben!

Migazzi.

— abgerufen
Vor seines Gottes strengen Richterstuhl.

Kaiser (ernst).

Und seines Lebens letzte Worte waren:
„Ich weiß, woran ich sterbe und warum!"

Migazzi.

D'rauf sieben Jahr' lang wüthete ein Krieg,
Ein ungerechter in den deutschen Landen.

Kaiser.

Sie sehen also in dem alten Fritz
Den — Kriegsminister Gottes!?

Migazzi.

Majestät,
Jedweder Mensch ist nur ein Werkzeug Gottes.

Kaiser (halblaut).

Was sind wohl Sie für eines dann, Herr Graf?

(laut)

Genug, Herr Cardinal! Wir Beide denken
All zu verschieden, mein' ich, als daß uns
Solch ein Gespräch in Etwas näher brächte;
Sie nehmen allzugern die Form stets für
Die Sache, während ich mich allzugern
Gerad' nur eben an die Sache halte
Im Punkt der Religion!

(offen und versöhnend)

Und dennoch gehen
Wir Beide, — Sie und ich — den g'raden Weg
Zu unsrer Seligkeit, indem die Pflichten
Desjenigen Amtes wir getreulich üben,

Das uns die Vorsehung verlieh, indem wir
Dem Brode Ehre machen, das wir essen.
Sie essen das der Kirch' und protestiren
Gen jede Neuerung; Ich esse das
Des Staates und vertheidige und stelle
Sein alt ursprünglich Recht auf's Neue her!
D'rum bitt' ich Sie, mich zunächst mit dem Zweck,
Den Ihr Besuch erzielt, bekannt zu machen!

Migazzi.

Als Ihro Kaiserliche Majestät
Laut des Toleranz-Edikts den Lutheranern
Das ehemalige Clarissenkloster
Als Bethaus eingeräumt, da fand man an
Dem Thore dieser Kirche ein Pamphlet,
Ein schändliches Pamphlet, — dergleichen nur
Bei solcher — Preßfreiheit gedeihen konnte,
Wie Majestät sie Ihrem Lande zu
Verleih'n geruhten. —

Kaiser.

Nun?

Migazzi (dem Kaiser ein Blatt Papier überreichend).

Hier ist es!

Kaiser (überrascht).

Was!?

In Ihrer frommen Hand schon?

(flüchtig ins Blatt schauend)

Siehe da,

Sieh da, Herr Cardinal, das haben Sie
Recht gut gemacht!

Migazzi (betroffen).

Wie, Majestät, Sie könnten —?!

Kaiser (ihn fixirend).

Recht gut gemacht, mir es zu bringen, — mein' ich!

(Migazzi beißt sich auf die Lippen).

Nun, nun, an Titeln wenigstens ist mir
Nun wahrlich nichts gespart:

(lesend)

„Verführer der
Braut Christi — Martin Luther's treuer Sohn —
Joseph der Zweite — Ketzer — Tugendmaske —“
Sieh da, sieh da!

(das Papier zusammenlegend, mit Galanterie)

Verzeihung, Eminenz,
Wenn Sie von diesem Blatt auf ein paar Stunden
Sich trennen müssen!

(er klingelt).

Siebenter Auftritt.

Kammerdiener (tritt ein).

Kaiser (dem Kammerdiener das Blatt gebend).

Trag' mir dieß Papier
Hinüber in die Hofbuchdruckerei:
Zehntausend Exemplare sollen gleich
Gedruckt und zum Verkauf gegeben werden
Auf allen Straßen frei und öffentlich!

Migazzi (für sich).

Zu welchem Zweck nur?

Kaiser (zum Kammerdiener).

Der Ertrag gehört
Dem neuen Gotteshaus der Lutheraner, —
Denn noch gar spärlich ist's bis jetzt dotirt!

(**Kammerdiener** ab.)

Achter Scene.

Migazzi (betroffen).

Verzeihung, Majestät, ich that —

Kaiser.

Sie thaten
Nur Ihre Pflicht, wie Ich die Meinige!
Sie seh'n, so muß das Böse selbst oft nützen.
Adieu, Herr Graf!

Migazzi.

Mög' Euer Majestät
Nie diese heut'ge Stunde je bereu'n;
Der Herr befiehlt es, und der Diener geht;
Gehorchen muß ich, — Gott mög' Sie beschützen!

(geht ab.)

Neunter Auftritt.

Kaiser.

Amen! Das mög' er, und zumeist vor Dir
Und Deinesgleichen, schlauer Mandarine!

(entschlossen)

Zwei Feinde also sind's, die mich bekriegen,
Zwei Feinde mit gefährlich spitzen Waffen:
Des Adels Hochmuth und die List der Pfaffen, —
Auf denn zum Kampf, sie männlich zu besiegen!!

(während er abgeht, fällt rasch der Vorhang.)

Zweiter Aufzug.

Saal in der Hofburg. Der versammelte Kriegsrath: an einer langen Tafel sitzen der **Kaiser, Fürst Kaunitz, Graf Lascy, Graf Rosenberg, Freiherr von Laudon, Graf Haddik, General Devins, Wartensleben** und noch einige andere Generale. An der Ecke der Tafel **Graf von Herzberg. Graf Rosenberg** liest eben (stehend) der Versammlung mit lauter Stimme die Kriegserklärung an die Pforte vor.

Erster Auftritt.

Rosenberg (lesend, beim Aufziehen des Vorhangs).

„Die Pforte hat es also einzig und
„Allein sich selbst hinfüro beizumessen,
„Daß Seine Kaiserliche Majestät
„Nach einer gegen sie beachteten
„Vieljährigen friedfertigen Nachbarschaft
„Nunmehr genöthiget sich seh'n durch sie,
„Die Allerhöchstdemselben, als Aliirten
„Der Kaiserin von Rußland Majestät,
„Beidseitig auferlegten Pflichten in
„Vollständigste Erfüllung jetzt zu bringen
„Und an dem Kriege unverzüglichen,
„Wirklichen Theil zu nehmen. — So gegeben
„In uns'rer Hauptstadt Wien, am neunten Tage
„Des Monats Februar, im Jahr des Heils
„Eintausend siebenhundert achtundachtzig."

(setzt sich.)

Kaiser (steht auf und unterschreibt das Blatt).
So ist der Pforte denn der Krieg erklärt,
Die Ehre Deutschlands fordert ihn von uns,
Europa fordert ihn!

(zu Herzberg)

Sie seh'n, Herr Graf,
Sie seh'n, ich kann Ihnen die Aeuß'rung — die
Unangenehme — nicht ersparen, daß ich
Die angebotene Vermittlung meines
Sehr werth geschätzten lieben Freunds, des Königs
Von Preußen, nicht annehmen kann und darf!

Kaunitz.

Auch ist des deutschen Kaisers Majestät
Fortan nicht mehr und niemals mehr gewillt,
Vermittlung anzunehmen irgendwie,
Und vollends noch am allerwenigsten
Von einem Staate, dessen Souverän,
Wie weiland König Friederich der Zweite
Von Preußen, einen Bund geschlossen hat
Mit andern deutschen Fürsten gegen ihr
Gemeinsam Oberhaupt, den deutschen Kaiser.

Herzberg.

Geschlossen mußte werden jener Bund,
Das Gleichgewicht Europas herzustellen!

Lascy.

Auch nicht als Bundsgenosse Rußlands denkt
Des Kaisers Majestät den Krieg zu führen;
Denn allzusehr schon wurde Oesterreich
Gewitziget durch Bundsgenossenschaft.
Auf Kaisers eig'ne Hand allein und mit

Des Kaisers eig'nem Heer wird Krieg geführt;
Denn, zu genügen der Allianz mit Rußland,
Bräucht' Oesterreich nur hunderttausend Mann
In's Feld zu stellen.

Kaiser (zu Herzberg).

Also ist es, und
Darum, Herr Graf von Herzberg, sagen Sie
Dem König, Ihrem Herrn, in Meinem Namen,
Ich woll' den Degen ziehen und er soll' mir
Nicht wieder in die Scheide kommen, bis ich
Genugthuung, bis ich Das wieder habe,
Was meinem Hause man entzogen.

Herzberg.

Doch
Mein Herr und König ist —

Kaiser (rasch).

Monarch, — als solcher
Ist ihm das Recht der Könige auch bekannt;
Und dieser Feldzug gegen die Osmanen
Ist etwas And'res nicht, als nur ein wieder=
Gesuchtes Recht auf mein Besitzthum, das
Von einem finsteren Verhängniß einst
Der deutschen Kaiserkrone ward geraubt.
Die Türken, — und vielleicht nicht sie allein —
Sind stets gewohnt, Das, was in böser Zeit
Dereinstens sie verlor'n, bei nächster, bester
Gelegenheit auf's Neue zu erringen;
Und auch das Haus, dem Sie, Herr Graf, just dienen,
Das Haus der Hohenzollern ist auf eben
Dieselbe Art zum Gipfel seiner Größe

Gelangt, auf der es prunkend heute steht.
Albrecht von Brandenburg hat seinem Orden
Das Herzogthum Borussia entrissen,
Und seine Nachfolger behaupteten
Sogar die Souveränität darüber;
Und Preußens König Friederich der Zweite
Hat meiner Mutter Schlesien entrissen
Zu einer Zeit, wo, rings bedroht von Feinden,
Sie keinen andern Schutz mehr hatte, als
Die Größe ihrer edlen Seele — und
Die Treue ihres Volks. Was haben denn
Die Höfe all', die jetzt vom Gleichgewicht
Europas so erstaunlich viel posaunen,
Was haben sie denn dem Haus Oest'reich zum
Aequivalent gethan für all' die Lande,
Die nur in dem Jahrhundert Wir verloren?! —
Im Friedensschlusse zu Utrecht verlor
Karol der Sechste Spanien, in dem
Zu Wien das Königreich Sizilien und
Neapel, kurz darauf die Fürstenthümer
In Schlesien; im Aachner-Frieden mußten
Wir Parma, Piazenza und Guastala
An uns're Nachbarn überlassen, und
Was gab man Uns dafür, Herr Graf? — Ein Stück
Vom Königreiche Polen, — und davon
Hat Preußen wieder selbst den bessern Antheil!

(scharf)

Geschwiegen haben wir zu allen Dem,
Geschwiegen, weil den Krieg wir wollten meiden,
Auf daß sich unterm Palmendach des Friedens

Das Glück entfalten könne und der Wohlstand,
Und Kunst und Wissenschaft in Unserm Reiche,
Freiwillig — selbst mit Opferung des Rechts —
Auf jegliche Vergrößerung verzichtend.
Doch jetzt gebeut die Ehre Uns den Krieg,
Sie ruft jetzt Deutschlands Söhne zu den Waffen;
Denn ehrlos wär's, noch länger zu ertragen
Den tollen Sklavenhochmuth der Barbaren.

Lascy.

Der Türk' hat mehr denn zwei Jahrhunderte
Jedweden Treubruch gegen uns begangen,
Verträge frech, tolldreist verletzt, so oft
Es seiner Raubbegier gefiel, verbündet
Mit jeglichem Empörer war er stets,
Der immer nur dem Rechte Oesterreichs trotzte;
Gleich einem Raubthier fiel er jüngst, verheerend,
In unsres Reiches Marken plündernd ein,

(zornig)

Und jetzt will Preußen wiederum vermitteln,
Wo's gilt, zu rächen!?

(Bewegung unter dem Kriegsrathe).

Kaiser.

Nein und dreimal Nein!
Das Recht will Krieg, so soll denn Krieg auch sein!!
Gekommen ist der Tag, wo ich als Rächer
Der Menschheit darf erscheinen, um Europa
Für die Drangsale zu entschädigen, die
Von ihnen es dereinstens mußt' erdulden;
Gekommen ist die Zeit, wo ich darf rein'gen
Die Welt von dem Geschlechte der Barbaren,

Die nur zu lange ihre Geisel waren!

(dem Grafen Herzberg die Kriegserklärung weisend, die jetzt von allen Uebrigen unterdeß unterzeichnet wurde)

Da lesen Sie, Herr Graf! Hier steht Mein Name,
Hier steh'n die Namen meiner tapfern Feldherrn,
Meiner bewährten Räthe! Lesen Sie!
Und was Sie lasen, bringen Sie zurück
Als meine Antwort Ihrem Souverän,
Mit der Versicherung, daß ich wie immer,
Wo's möglich ist, sein Freund und Bruder bin.

Herzberg (sich beabschiedend).

Mein Amt ist aus, ich geh'.

Kaiser (freundlich).

Graf Herzberg, leben
Sie wohl!

(während Herzberg sich bei den Andern beabschiedet, für sich)

Dießmal soll's Nichts zu fischen geben
Für meinen Freund und Bruder in Berlin!

(laut zu Herzberg)

Meine Minister werden noch darüber
Ein Näheres mit Ihnen sprechen. Wollen Sie
Sie sich nur in jenes Kabinet bemüh'n!

(Herzberg mit Kaunitz, Rosenberg und den Andern in eine Seitenthür ab, so daß nur der Kaiser, Laudon, Lasey und Haddik auf der Bühne bleiben.)

Zweiter Auftritt.

Kaiser.

Ich denk', das vielbeliebte preußische
Vermittler-Amt soll jetzt auf ein'ge Jahre
Wohl Ruhe haben. Der allein nur siegt,
Der mit der eig'nen Waffe selber kriegt;

Doch wer sich fremder Hilfe feig vertraut,
Der hat, dem Thoren gleich, auf Sand gebaut!
(gemüthlich)
Und nun ist's gut, nun fühl' ich mich recht heimisch
Erst wiederum im Kreise meiner Treuen! —
(zu Laudon, der bisher ganz theilnahmslos dagesessen, und sich jetzt mühsam auf seinen Stock gestützt erhebt)
Und jetzt ein Freundeswort an Sie, mein Laudon,
Und eine Freundesbitte!

Laudon (mürrisch).

Majestät!
Ich stehe zu Befehl.

Kaiser.

Nicht so, mein Freund!
Sie, wie mein Lascy und mein Haddik, sind
Ein Diener, dessen Dienste ich nur so
Ansehen muß, als hätten Sie freiwillig
Sich meinem Haus gewidmet, denn Ihr Alter,
Ihr Ruhm und die vollkommenste Erfüllung
Jeglicher Ihrer Pflichten würden mir
Jedweden weitern Anspruch auf Fortsetzung
Derselben rauben.

Laudon (etwas geschmeichelt).

Majestät!

Kaiser.

Ich weiß
Und konnt' und kann es nie genug bedauern,
Daß sie bereits schon seit neun Jahren —

Laudon (bitter).

Seit
Dem Teschner-Frieden!

Kaiser.

Fern von meinem Hof
Auf Ihren Gütern still verborgen leben,
Gleich jenem großen Römer Cincinnatus;
Ich weiß, daß ich's nur diesem wicht'gen Akt
Der heut'gen Kriegserklärung hab' zu danken,
Sie wiederum einmal bei mir zu seh'n.

Laudon.

Gerad heraus gesagt, Euer Majestät, —
Sie müssen's einem alten Kriegsknecht schon
Zu Gute halten, wenn er plump ist, — ich
Verstehe diese Zeit nicht mehr, d'rum geh' ich
Ihr lieber aus dem Weg so gut ich kann;
Dieß Stürzen alles Alten, Angebornen,
Dieß rasche Bauen, dieß Gewaltsame
Des Neuen, niemals Dagewesenen —
Und eben deßhalb auch noch nicht Erprobten —
Ist meine Sache nicht, nicht meines Amts,
Und d'rum versteh' ich mich auch schlecht darauf.

Kaiser.

Und dennoch, würd'ger Vater Laudon, ja
Gerade durch Ihr eig'nes Wort ermuthigt,
Das für das Alte, Angeborne glüht,
Will ich, muß ich Sie bitten, Unser Recht,
Das alte Recht bewahren Uns zu helfen,
Den alten — mit der Väter Blut erkämpften
Besitz des Hauses Oest'reich zu beschützen.
Wohl haben wir der Pforte jetzt den Krieg
Erklärt, (auf Lascy und Haddik deutend)

Wohl nenn' ich Die hier, einen Lascy
Und einen Haddik, meine Generale;
Und dennoch fehlt der Erste noch von Allen,
Der Eine, der Uns Alle führt und leitet
Mit muth'gem Geist, mit kriegskund'gem Blick;
Es fehlt uns ja der Mann noch des Jahrhunderts,
Deutschlands, Europas größter Feldherr, der
Siegreiche Gegner Friederichs des Zweiten,
Der Sieger von Hochkirch und Kunersdorf,
Der muthige Eroberer von Schweidnitz,
Der Mann, deß bloßer Name Oest'reichs Kriegern
Schon wie ein Siegesmarsch zu Herzen klingt:
Sie, alter Vater Laudon, fehlen uns!

Laudon

(in freudigster Ueberraschung plötzlich aufschauend).

Wie, Majestät? So Viel noch trauten Sie
Dem zweiundsiebzigjähr'gen Laudon zu?!

Kaiser.

Nicht kann ich Ihnen mehr befehlen, das
Commando meines Heer's zu übernehmen,
Doch herzlichst darum bitten kann ich Sie,
Zum Besten meines Staates und aus Liebe
Für mich!

Lascy und **Haddik** (zugleich).

Wir bitten auch d'rum!

Laudon

(dem Kaiser die Hand reichend, ganz neu auflebend).

Topp! Es gilt!
Da ist die Hand darauf! Ein Mann ein Wort;
Ich übernehme das Commando! Hätt' es
Bei meiner Treue nimmermehr geglaubt,

Daß ich noch einmal für mein Oesterreich
Den alten Degen, den verrosteten
Sollt' aus der Scheide ziehen. Sapperment!
Sie wissen's, Majestät, wie alte Knaben
Man noch in's Feuer bringt; ich fühle mich
Schier wieder jung, so wie ich's einstens war
Beim alten Trenk! — Ich übernehm's Commando,
Ich übernehm's, ja ja, Ihr Herrn Kameraden;
Für's Alte gilt es ja, dem ich geschworen,
Laßt mit dem — Neuen nur mich ungeschoren!!

Lascy.

Brav, alter Freund!

Haddik.

Glück auf, Herr Feldmarschall!

Kaiser.

Laudon, ich danke Ihnen, — danke Ihnen
In meinem und in meines Reiches Namen;
An Ihrer Seite will das Kriegshandwerk
Ich lernen!

Laudon (lustig).

Nun, von meiner Seite soll's
Nicht fehlen. Ich will Euer Majestät
Schon recht ad coram nehmen, — Sapperment!

Kaiser.

So übertrag' ich Ihnen auch zugleich
Die Oberaufsicht über meine Heere,
Und über Alles, was zum Krieg gehört,
Mit unumschränkter Vollmacht.

Laudon.

Element!
Hätt Prinz Eugenius, — sel'gen Angedenkens, —

Als er damalen Belgerad genommen,
Die unumschränkte Vollmacht so gehabt,
Wie ich sie heut' aus Ihrer Hand empfange, —
Wir dürften's jetzt nicht mehr zum zweitenmal
Belagern. (sich erinnernd)
Potz Granaten, — Majestät!
Der alte Fritz von Preußen, den Gott auch
Nun selig habe, war doch ein Prophet!

Kaiser.

Wie so?

Laudon (zum Kaiser).

Erinnern Sie sich, Majestät,
Als wir — im siebenjährigen Krieg — zu Neustadt
In Mähren die Zusammenkunft mit ihm
Gehabt?! Ich war an Ihrer Seit' mit ihm
Bei Tafel. —

Kaiser.

Nun?

Laudon.

Da hat der alte Fritz,
Halb lächelnd, aber dennoch halb mit so
Ein bischen Ehrfurcht auf die Schulter mich
Geklopft und hat gesagt: „Der Trotzkopf da
Wird einst „die sieben Thürme" noch erobern!"
Und, — helf' mir Gott, — ich will es thun, und wär's
Nur um des „Alten Fritze's" Worte willen;
Belgrad soll wieder Unser werden! denkt
An mich und dieß mein Wort: In zehen Tagen
Will ich es Euch erobern, denkt an mich;
Ihr sollt den alten Laudon kennen lernen,

Der alte Laudon hält, was er verspricht!
(zu Lascy und Haddik)
Kommt, meine Herrn Kameraden, kommt mit mir,
Wir wollen uns sogleich zusammensetzen,
Den Operationsplan auszuschmieden;
Der Türke wenigstens soll uns hienieden
Von Unsern Landen reißen keinen Fetzen!!
(mit Lascy und Haddik ab).

Kaiser (allein. — zuversichtlich).

Mein gutes Recht, zum Feldherrn solch 'nen Mann,
Wo ist der Feind, der Uns da schaden kann?!

Dritter Auftritt.

Kaunitz
(kömmt aus der Seitenthüre, dringend).

Hat Laudon das Commando übernommen?

Kaiser (triumphirend).

Er hat's!

Kaunitz (ebenso).

Gelobt sei Gott, — dann siegen wir!

Kaiser.

Und haben Sie den Herzberg abgefertigt?

Kaunitz.

So gut 's nur möglich war, ist's uns gelungen;
Er hat gesprochen wohl noch lang und breit
Vom — Gleichgewicht Europas und so weiter;
Doch von dem Eigentlichen rückt' er nicht
Heraus recht mit der Sprach'.

Kaiser.

Das Eigentliche,
Das wollt' er Uns wohl nimmer sagen, seit er
Die Kriegserklärung unterzeichnet sah;

(launig)
Und wissen Sie, wie er mir vorkam, Kaunitz,
Als er so sprach? — Just wie ein Buch, wenn's eben
Vom Censor — sel'gen Angedenkens — kam:
Sechs Bogen vollen Text, wenn's gut geht, — und
Die vierundzwanzig Bogen weiße Blätter!

Kaunitz.

Dann wird er wenig Käufer dafür finden;
Denn seit Sie uns die Presse frei gegeben,
Sind wir der Sprache derbste Kost gewöhnt, —
Tagtäglich zehn Pasquills!

Kaiser.

Wir Beide sind
Natürlich d'rin am wenigsten geschont;
Doch desto mehr gibt's d'raus für Uns zu lernen,
Das Recht zu fördern, Unrecht zu entfernen!

Kaunitz.

Wollt' Gott, es wär' so, Majestät! Noch sieht
Das Volk die freie Presse wie ein Kind,
Das mit dem Goldstück, das man ihm gegeben,
Auch spielt, als wär's ein — Rechenpfennig eben!

Kaiser.

O warte nur, das Kind wird noch zum Mann,
Dann wird's den Werth erst jenes Goldstücks schätzen:
Den Enkel labt die Frucht, nicht fordern kann
Der Gärtner sie, der erst den Kern mußt' setzen!

Kaunitz (ernst).

Doch dankt's der Enkel Dem einst, der dieß that?

Kaiser.

Der Dank nicht, das Bewußtsein lohnt die That,
(Kaunitz's Hand fassend, warm und innig)

Und dieß Bewußtsein wollen Wir erstreben, —
Nicht wahr, mein Freund, — mit voller, ganzer Seele
Daß wir mit frohem Muth einst sterben können,
Bewußt, daß Wir das Unsrige gethan.
Du schweigst, ungläubig schüttelst Du Dein Haupt,
Dein Blick spricht Nein, wenn auch die Lippe schweigt.

Kaunitz.

Weil ich bedenk', wie kurz ein Menschenleben!

Kaiser.

Ich weiß, mein Freund, ich geh' 'nen schweren Gang,
Und hab' ein hart Geschäft mir aufgeladen;
Ich weiß es, Freund, und kann dennoch nicht anders,
Weil mir's mein Geist, weil mir's mein Herz befiehlt.
Ankämpfen muß ich gegen ein Jahrtausend
Im schweren Kampf des Geistes mit dem Geiste,
Aus langem Traume mein Volk erwecken. —

Kaunitz.

Das
So gerne träumt!

Kaiser.

Befreien soll ich's von
Des Adels stolzem Herrendruck; ich soll
Das Heer der Mönche ihm verringern, soll
Diese Fakirs zu Menschen bilden, sie,
Vor deren kahl geschor'nem Haupt das Volk
In Ehrfurcht auf die Kniee niederfällt,
Und die sich eine größ're Herrschaft über
Das Herz des Bürgers zu erwerben wußten,
Als je das wahrhaft Heil'ge es vermochte.
Ich soll mein Volk zu einer Nation

Vereinigen, von Einem Bande des
Gesetzes, Einem Bande der Sprache fest-
Gehalten, — und mein Volk — es murrt darüber,
Weil's manch ein unbedeutend nutzlos Scheinrecht, —
Durch die Gewohnheit nur ihm lieb geworden, —
Dem großen Ganzen dabei opfern soll,
Dem großen Ganzen, das wir kühn erstreben,
Dem jeder Edle freudig seinen Zoll
Darbringen muß, und gilt's sein eig'nes Leben!
Und dennoch, Freund, verzweifl' ich nicht daran;
Es muß, es muß sich ja erfüllen, was
Der Himmel selber will; denn für berufen
Vom höchsten Herrn des Himmels und der Erden
Halt' ich das deutsche Volk, das deutsche Land,
Fest von der Eintracht heil'gem Bruderband
Umschlungen, einst der Herr der Welt zu werden!
Und welch ein Land denn wäre mehr berufen
Das herrlichste zu sein, als Unser Deutschland!?
Im Herzen von Europa thronend, — stolz
Auf seine Freiheit, die es einst sich gegen
Das übermächt'ge Rom gerettet, die es
Durch den westphäl'schen Frieden neu behauptet, —
Kann es nach allen Seiten seine Kraft
Verbreiten, und sein tiefes Wissen, nicht
Des fremden Lehrers je bedürfend; denn
Die Wiege ist es jeder Wissenschaft
Und jeder Kunst und jedes freien Denkens:
Ein Guttenberg, ein Keppler und ein Leibnitz,
Ein Lessing und ein Haydn sind seine Söhne;
Der Lehrer ist es aller Nationen

Im Reich des Friedens, in der Kunst des Kriegs,
Und deutsches Blut wallt auf den höchsten Thronen
Der Welt — von Petersburg bis Lissabon.
Und wie's kann herrschen über alles Land,
So kann's die Meere auch der ganzen Erde
Sich dienstbar machen, wenn's vollenden wird,
Was jener Karl, der Große, kühn begonnen;
Und, mit des Orients Schätzen reich beladen,
Wird's deutsche Schiff herauf die Donau segeln;
Verschwistern muß sich Elbe nur und Donau,
Und Stettin ist vereinigt mit Triest,
Und Hamburg ist mit Stambul dann verbunden!!
So soll es prangen einst, — der Edelstein,
Der schönste in Europa's Krone, — mein
Geliebtes Deutschland, und so wird es prangen,
Eh' ein Jahrhundert stürmisch noch vergangen;
Wenn brüderlich die Völker nur sich einen,
Wenn seine Fürsten nur es redlich meinen
Und treu mit ihrer Völker wahrem Glück,
Das Ziel im Aug', das mit Prophetenblick
Einst Kaiser Heinrich, Kaiser Friedrich ahnten,
Das Ziel, zu dem Wir jetzt die Wege bahnten,
Das Fremde d'raus vertilgend und das Schlechte,
Daß wieder Raum wird Unserm alten Rechte!!

(mit Kaunitz rasch ab.)

Vierter Auftritt.

Verwandlung.

Zimmer in der Burg (einfach, doch geschmackvoll meublirt). Aus einem Nebenzimmer hört man einige Schluß-Akkorde auf dem Klavier, die dann mit einmal rasch abbrechen. Gleich darauf treten auf **Prinzessin Elisabeth von Würtemberg** und die junge **Fürstin Fanny Lichtenstein.**

Prinzessin (eintretend, zur Fürstin).

Es geht nicht, liebe Fanny;

Fürstin Lichtenstein.

Wie, Durchlaucht!?

Sie haben ja das Lied kaum angeseh'n,
Und sind schon ungeduldig, daß Sie's noch
Nicht singen können! Bitte, Durchlaucht, bitte,
Studiren Sie's doch ein! Bedenken Sie,
Daß Seine Majestät, der Kaiser selber
Sie am Klavier dabei begleiten will;
Sie könnten sich, — wenn's anders möglich wäre, —
Dadurch in Allerhöchste Ungnad' bringen
Und Uns noch Allen überdieß das Fest
Des heut'gen Abends recht verkümmern, das
So viel des Schönen Uns verspricht; ja, Durchlaucht,
Auch meine Wenigkeit wird sich dabei
(kindlich mit komischem Pathos)
„Zu produzir'n die Ehre haben". — Ich
Darf nur nicht aus der Schule schwatzen!

Prinzessin.

Fanny,

Der Kaiser hat jetzt Wichtig'res zu thun,
Als unsre Abendzirkel zu besuchen.

Fürstin.

Nun, die paar Stunden, diese einz'gen, die er
Vom ganzen Tag sich zur Erholung gönnt,
Sich an Musik erfreuend, die er so
Unendlich liebt —

Prinzessin.

Wie jeder edle Mensch!

Fürstin.

Die wird ihm doch die leid'ge Politik
Noch übrig lassen!?

Prinzessin.

Liebe Fanny, wer
Kann wissen, was der nächste Augenblick
Uns bringt?

Fürstin.

Wie schwermüthig Sie sind!

Fünfter Auftritt.

Fürstin Kinsky
(zwei Briefe in der Hand, tritt auf, — freudig auf die Prinzessin zueilend).

Durchlaucht,
Durchlaucht, — ein Brief!

Prinzessin (überrascht).

Ein Brief!? Von meinem Vater!?

Fürstin Kinsky.

Entschuld'gen, Ihro Durchlaucht! Aus Florenz,
Von Seiner Kaiserlichen Hoheit, dem
Großherzog Leopold und seinem Sohne,
Durchlaucht Erzherzog Franz, — Ihrem Verlobten!

Fürstin Lichtenstein (triumphirend).

Vortrefflich! Seh'n Sie, Durchlaucht, jetzt hat Ihnen

Der nächste Augenblick schon gleich einmal
Das Allerbeste von dem Allerbesten
Gebracht!

Prinzessin (erwachend, zur Fürstin Kinsky).

Ach — vom Erzherzog Franz, — von meinem
Verlobten! —

(da ihr die Fürstin die Briefe gibt)

Fürstin, ich — ich danke Ihnen
Für diese freud'ge Post, die Sie mir brachten!

Fürstin Kinsky.

Auch dieser zweite Brief ist mitgekommen
An Seine Majestät, den Kaiser, welchen
Auch in Empfang zu nehmen, Euer Durchlaucht
Ich gern' ersuchen möchte; denn noch einmal
So lieb erst wird er Unserm Kaiser sein,

(herzlich)

Empfängt er ihn aus Ihren Händen.

Prinzessin (verlegen).

Meinen
Sie, Fürstin?

Fürstin Kinsky.

Euer Durchlaucht, ganz gewiß!
O ganz gewiß! Wer wüßte nicht am Hofe,
Wie Viel Sie bei dem Kaiser gelten?!

Prinzessin

(sich vergessend, in reinster Freude).

Wirklich?

(plötzlich innehaltend, eröffnet sie mechanisch den einen Brief, und starrt gedankenlos hinein, — dann freundlich zu den beiden Damen)

Sie werden mich entschuld'gen, Fürstin! —

Fürstin Kinsky.

Ich
Entferne mich; — der Liebe stilles Glück, —

Selbst noch im todten Worte uns verkündigt, —
Entbehrt gar gerne fremder Gegenwart!

Fürstin Lichtenstein.

Auch ich will mich entfernen!
(bittend)
Aber, Durchlaucht,
Vergessen Sie das Lied nicht! Nicht wahr, Durchlaucht?!
(beide Damen ab.)

Sechster Auftritt.

Prinzessin
(ihnen nachblickend, sinnend).

„Der Liebe stilles Glück!" — Du gute Frau,
Du sprichst zwei Namen engverbunden aus,
Die 's doch so selten sind im Leben! — Glück
Und Liebe! — ist mir's doch, als sollt' ich, — ja
Als müßt' ich Beide kennen und mich ihrer,
Wie einer unverdienten Himmelsgabe
Erfreuen. Glücklich! — Bin ich es denn nicht!?
Bei Gott, wenn Das Gefühl, nicht Einen Wunsch
Zu haben in der Brust, der unerfüllt
Uns bliebe, „Glück" heißt, ja, dann bin ich glücklich,
Und auch geliebt! Der Brief sagt mir es ja.
(nach einer kleinen Pause, gedankenvoll)
Dem Kloster kaum entrückt, noch fremd der Welt, —
Schier noch ein Kind, — kam ich an diesen Hof.
Befangen, staunend stand ich da, und wollte
Kaum meinen Sinnen glauben, daß ich jetzt
Zu Wien mich fände, in der Kaiserburg,
Der Wiege und dem Mittelpunkte all
Des Großen, all des Hoh'n, das von hier ausgeht,
Ein gold'ner Stern, ein leuchtender, — die Völker

Mit seinem Segensstrahle zu beglücken. —
Auf eitlen Glanz, auf stolzes Hofgepränge
Hatt' ich mit bangem Herzen mich bereitet,
Und fand ein Leben, eine Welt, wie ich
Sie niemals noch geschaut, niemals geahnt,
So schlicht und still, und doch so traut und freundlich
Darinn erschloß sich mir ein enger Kreis
Von holden Frauen und von weisen Männern,
Mit liebreich mildem Freundesworte mir
Gastfreundlich Hand und Herz zum Willkomm' bietend;
In Wort und Geist gar mannigfach verschieden
Ein's von dem Anderen, und dennoch Alle, —
Gestirnen gleich, die sich in Einer Sonne
Vereinigen, ihr Licht von ihr empfangend, —
Vereinigt wiederum in Einem Einz'gen,
In Einem hellen, sonnengleichen Bilde, —
Im Bild des Mannes, den sie Kaiser nennen!!

(Pause)

Sie haben mir in meiner Kindheit manch
Ein wundersames Märchen oft erzählt
Von Wesen höh'rer Art, — von Götter-Söhnen,
Die ihrer Heimath ew'gem Reich entschwebten,
Und, menschgeworden, dann auf Erden lebten,
Zum Guten uns zu führen und zum Schönen,
Das Hohe uns, das Heilige zu lehren,
Uns zu erfreu'n und unser Glück zu mehren; —
Für Märchen hielt ich's dort, — jetzt glaub' ich d'ran;
Wer glaubt das Wunder nicht, der's sehen kann
Mit eig'nem Aug' in ernster, milder Klarheit!?
Ein Engel Gottes ist Der Mann gesendet,

Denn was sein Herz, was seine Hand nur spendet
In seinem Reich, ist Licht und Recht und Wahrheit!
(in voller, sich immer steigernder Begeisterung)
Da steht der Mann in seinem schlichten Kleide,
Der Mann mit seinem Gnaden-Angesicht —
In Mitte seines treuen Volks, und spricht
Mit off'nem Blick, mit off'nen Freundes-Armen:
„Kommt her, die Ihr mühselig und beladen,
Ich will Euch tränken an dem Born der Gnaden, —
Ihr Wahnverfolgten, ihr Bedrängten, Armen!
Die Bruderliebe soll die Wunde heilen,
Die Bruderhaß Euch feindlich hat geschlagen,
Den Schuld'gen soll sein streng Gericht ereilen,
Und mög' er eine Fürstenkrone tragen; —
Der Knechtschaft Fesseln sind Euch abgestreift,
Kein Frohnherr soll Euch mehr das Eure rauben;
Dient Eurem Gotte, wie Ihr ihn begreift,
Nur Jeder treu und wahr in Seinem Glauben!
Wach' auf, mein Volk! Ein Frühlingsathem weht
Zu neuem Lenz Dich glückverheißend an,
Wach' auf, mein Volk, zu neuer Lebensbahn!!"
So spricht sein Mund, so denkt sein hoher Sinn,
Im fremden Glück nur suchend den Gewinn;
Und Millionen blicken zu ihm auf,
Millionen Herzen glühen, ihm zu danken,
Millionen Seelen, froh vertrauend, ranken
An seiner großen Seele sich hinauf, —
Wie's treue Epheu um die Riesen-Eiche, —
Von nah und fern, in jedem seiner Reiche!!
Gleich einem stolzen Bräut'gam steht er da

Am Traualtare mit der neuen Zeit,
Um die sein Geist in glüh'nder Lieb' gefreyt;
Und Alles bringt ihm Gaben, wünscht ihm Glück, —
Und — ich allein bleib' mit dem Wunsch zurück
Und mit der Gabe!? — Ach, ein brechend Herz
Ist ja das Einz'ge, was Ich für ihn habe, —
(schmerzlich resignirend)
Wohlan! so sei auch Dieß ihm dargebracht!!

Siebenter Auftritt.

Kaiser (tritt auf).
Schön guten Tag, mein Kind!

Prinzessin.
Euer Majestät —

Kaiser (heiter).
Was „Majestät“?! — „Herr Onkel“ sagt man, wenn
Die Hochzeit schon so nah' ist! Aber, Kind,
Du bist ja ganz betrübt! Was hast Du denn?

Prinzessin (sich bezwingend).
Es ist Nichts, lieber Onkel!

Kaiser.
Hast wohl wieder
Von Deinem Landsmann, Deinem lieben Schiller,
Ein neues Trauerspiel geschickt bekommen,
Das Dir Dein Köpfchen wieder so verrückte,
Wie letzthin der „Don Carlos“? Ist's nicht so?

Prinzessin.
Nein, lieber Onkel! dießmal nicht; doch Briefe
Hab' ich bekommen, Einen auch an Sie!
(ihm den Brief gebend)

Kaiser (den Brief rasch erbrechend, freudig).

An mich!? — Von meinem Bruder! Nun, das muß
Doch wahr sein: Alles, was mir lieb ist, kömmt
Von Dir! — Ich dank' Dir, liebes Schwabenkind;
Was schrieb Dir denn mein Neffe? Darf ich's wissen?
Darf der ehrwürd'ge Onkel sich so tief
In das Geheimniß Eurer Lieb' wohl drängen?
Wann kömmt er denn einmal?

Prinzessin.

In wenig Tagen
Trifft er hier ein, wie er mir schrieb.

Kaiser (freudig).

Das ist
Ja ganz vortrefflich! Also könnt Ihr noch
Ein Pär'chen werden, eh' wir in den Krieg zieh'n!

Prinzessin.

Wie Sie befehlen, lieber Onkel!

Kaiser (lesend).

Herrlich!
Sein Vater kömmt auch mit, mein lieber Bruder;
Wie freu' ich mich, ihn wiederum zu seh'n;
Wie lieb er schreibt! — In diesem Briefe hat
Er ganz vergessen, daß man ihn „den Weisen
Von Florenz" nennt, — so herzlich ist der Brief!
Sei fröhlich, Kind, an meinem Neffen wirst
Du einen braven Mann bekommen, denn
Sein eig'ner Vater wird zum Schwärmer fast
Bei seinem Lob. Mein guter Bruder hat
Doch recht viel Freud' und Glück mit seinen Kindern:
Jedwedes, — schreibt er, — gibt ihm schöne Hoffnung
Für künft'ge Zeit — (wehmüthig)

Es muß doch schön sein, ja
Recht schön und tröstlich, sich in seinen Kindern
Fortleben so zu sehen. „Was Du nicht
Erreicht, das wird Dein Sohn doch einst erreichen" —
Kann man sich sagen dann, und glücklich sein
In dem Gedanken. — Mir ward's nicht beschieden,
Dieß holde Glück, denn weib- und kinderlos
Trag' ich allein der Herrschaft Dornenkrone;
Mein Wollen stirbt vielleicht mit meinem Leib, —
Ich steh' allein! — (ermuthigt)
Allein und dennoch minder
Allein, als freut' ich mich an manchem Sohne:
Die Fürstenpflicht ist ja mein treues Weib,
Und meine Völker sind ja meine Kinder!! —

Prinzessin (mit schwärmerischem Feuer rasch einfallend).
[Und lieben Dich und sind an Dich gekettet
Für alle Zeit, und ihre Herzen schlagen
Entgegen Dir, mit lautem Jubel und
Mit leisem Pochen jedes Deiner Werke
Begrüßend, jedes Deiner Worte segnend,
Das Du, der Säemann einer bessern Zeit,
Als Samenkorn jetzt einsenkst in die Erde,
Auf daß es einst, wenn Du längst nicht mehr bist,
Zur vollen Aehre segenschwellend werde!

Kaiser.
Wollt' Gott, Du prophezeytest wahr, mein Kind!
Dann könnt' ich ruhig mein Haupt einst niederlegen,
Dann hätt' ich nicht umsonst gelebt, gelitten,
Um kein geträumtes Ziel so heiß gestritten!]
(Pause, dann im vorigen heitern Ton)

Doch lustig jetzt, mein liebes Schwabenkind,
Schließ' Deine Rechnung ab mit dem Vergang'nen,
Blick' in die Zukunft, die, ein schöner Garten
Mit tausend neuen Blumen sich Dir öffnet.
Zwar muß ich Euch das Glück der Flitterwochen
Schon gleich mit meinem Krieg ein wenig stören,
Denn ich entführ' Dir wieder Deinen Mann,
Kaum daß ich ihn Dir recht gegeben habe!
Du wirst mir wohl nicht bös sein, liebes Nichtchen?
Nun, nun, wir schau'n schon recht auf ihn, ich und
Mein alter Laudon; in das Hauptquartier
Nehm' ich ihn mit —

Prinzessin (erschrocken).

[Sie ziehen in den Krieg,
Sie selber, theurer Onkel? — Und Ihr Leben? —

Kaiser.

Das ist in meines Gottes Hand gegeben!

Prinzessin.

Und Ihre Völkerl? —

Kaiser.

Werden für mich beten,
Daß schnell und glücklich sich der Feldzug ende!]
Ja ja, mein Kind, ich kann Dir da nicht helfen,
Der Franzl muß mit mir, 's nützt Alles nichts;
Vor Belgrad mag er sich die Spor'n verdienen;
Der junge Herr muß auch dieß Handwerk lernen,
Auf daß er einst sein Eigenthum kann schützen.

(nach einer Pause)

Wie mir's doch jetzt so froh zu Muthe ist,
Und steht so Viel des Ernsten doch vor mir!?
So freudig fühl' ich mich bewegt, daß ich

Die ganze Welt möcht' an mich drücken! Und
Warum? — Weil einen Lieblingswunsch des Herzens
Ich in Erfüllung gehen sehe, weil
Ich Dich dem Mann verbinde, der Dich liebt.
Ja, ja, so ist der Mensch; im Herzen wurzelt
Allein sein ganzes Leben; in den Herzen
Der Menschen liegt die ganze Weltgeschichte! —
Jetzt geh', mein Kind, und ordne Deinen Brautstaat,
Indessen Wir uns zu dem Kriege rüsten;
Sobald die Gäste da sind, ist gleich Hochzeit,
Da woll'n wir Alle noch recht fröhlich sein,
Und auch der Aermste meines Reiches soll sich
Da mit uns freuen. Aber dabei bleibt's,
Dein Franzl muß mit in den Türkenkrieg,
Ohn' Gnad' und ohn' Pardon! — Es ist recht gut, —
Klingt es auch noch so hart, — wenn man schon früh'
Entsagen lernt; 's ist nun schon unser Loos,
Und im Entsagen wird der Mensch erst groß!

(legt seine Hand auf das Haupt der Prinzessin)

Leb' wohl jetzt, Kind, mich ruft die ernste Pflicht.
Trenn' stets die Dichtung von der Wahrheit nicht,
Vergiß mir nur über der Poesie
Des Lebens Ernst, des Lebens Wahrheit nie!

(rasch ab.)

Achter Auftritt.

Prinzessin (allein).

„Und im Entsagen wird der Mensch erst groß" —
Wer groß, wie Du, wird wohl darin noch größer,

Der Kleine aber, ja, der scheitert d'ran,
Und brausend über ihn zusammen schlägt
Die brandend sturmgepeitschte Lebenswelle.
Ich bin zu schwach, die neue Lebensbahn,
Die Du mir weisest, muthig zu erklimmen;
In meinem Herzen ruft's mit tausend Stimmen:
Verlaß nicht Deines Tempels heil'ge Schwelle,
Bleib', was Du bist, glücklich in Deinen Träumen! —
Es darf nicht sein! — So sei denn ohne Säumen
Verzichtet selbst auf ein geträumtes Glück,
Im Herz das Weh', im Aug' der Freude Blick!
„Entsagen" — sprach Er ja — „ist unser Loos,
Und im Entsagen wird der Mensch erst groß!"

(indem sie abgeht, sinkt langsam der Vorhang.)

Dritter Aufzug.

Lager bei Semlin (Nacht).

Das Zelt des Kaisers (äußerst schmal und nieder), worin nur ein Feldbett, ein mit Karten und Papieren bedeckter Tisch und ein Paar Feldstühle. Von der Decke hängt eine brennende eiserne Schweblampe herab. Die Vorhänge sind ganz geöffnet, so daß man den Prospekt des Lagers hat (mit Zelten, Wachtfeuern &c.), weßhalb das Zelt selber nur das Proscenium der Bühne einnehmen darf. Dicht vor dem Eingang ins Zelt sitzen an einem kleinen Tische **der Feldwaibel, der Corporal, der Gefreite** und **der Gemeine Sigmund Mayr** des Grenadier-Garde-Regiments beim Wein, um den Tisch herum steht **eine Gruppe von Grenadieren** desselben Corps. Alle singen das Lied „Prinz Eugenius" im Chor, wovon beim Aufziehen des Vorhangs eben die zweite Strophe beginnt.

Erster Auftritt.

Chor (singt).

„Als der Brucken nun war geschlagen,
Daß man kunt' mit Stuck und Wagen
Frei passiren den Donau-Fluß;
:|: Bei Semlin schlug man das Lager,
Alle Türken zu verjagen,
Ihnen zum Spott und zum Verdruß" :|:

Wache (draußen in einiger Entfernung ruft)

Abg'löst!

Feldwaibel (zu mehreren Grenadieren).

Auf Eure Posten! Vorwärts, marsch!!
Ordre pariren ist die erste Pflicht!

Wir müssen unsern Chorus schon verschieben
Auf bessere Gelegenheit.

(einige Grenadiere ab.)

Corporal.

Weißt was?
Laß uns dafür noch Ein's zusammen trinken!

Feldwaibel.

Bin's auch zufrieden, Thedi! (rufend) Holla, Wein!
He, Marketend'rin! Noch 'mal eingeschenkt!
Heut' leidet's schon um ein Paar Tropfen mehr;
Des Kaisers Majestät ließ uns in Gnaden
Ja doppelte Feldlöhnung angedeih'n,
Zum Lohn für unsere Bravour bei Scabacz!

Corporal (ruft).

He, Pepi! Eingeschenkt! — Wo steckt Sie denn?

Markedenterin (kommt eiligst).

Da bin ich schon, da bin ich schon, Ihr Herren!
Seid nur nicht bös, daß ich so lang' ließ warten!

Feldwaibel.

Wo hast Du denn gesteckt?

Markedenterin (überall einschenkend).

Im Lazareth
Bei unsern Kranken!

Corporal.

Sicherlich ist Ihr
Herzliebster auch dabei?!

Markedenterin.

Ach ja!

Feldwaibel (lachend).

Der Welche?

Markedenterin.

Ach geht!

Feldwaibel (neckend).

Barmherz'ge Samariterin!

Corporal (das Glas erhebend).

Jetzt Dem ein Hoch, der diesen Wein uns gab!
Hoch lebe unser Kaiser!

Alle (anstoßend).

Er soll leben!

Feldwaibel.

Und unser Vater Laudon auch daneben!

Alle (wie oben).

Vivat Laudon!

Mayr (aufstehend und das Glas erhebend).

Und nochmal unserm Kaiser,
Als unser'm allerbesten Freund und Vater
Ein Lebehoch!

Alle (mit freudigem Ungestüm).

Hoch unser guter Kaiser!

Feldwaibel.

Bravo, Tyroler, so ist's recht! Das freut mich
Von Dir, Du bist ein ganzer Bursche!

Mayr (warm).

Und
Verdient's denn etwa irgend Einer mehr,
Als unser guter Kaiser, daß wir ihm
Recht uns're ganze Lieb' und unsern Dank
Allzeit erweisen? Sorgt er nicht für uns,
Wie nur ein Vater sorgt für seine Kinder?!

Corporal.

Ja, das muß wahr sein! Jetzt in diesem Krieg,
Jetzt lernen Wir ihn erst recht kennen!

Mayr.

Gibt's
Ein Mittel nur, das Er nicht hätt' versucht,

Um uns die Uebel dieses Feldzugs zu
Erleichtern, wo und wie er nur vermag!?
Ließ er den ganzen Grenzkordon entlang
Spitäler nicht erbauen und Barracken,
Zur Pfleg' für unsre Kameraden, die
An dieser Seuche krank darniederliegen, —

Gefreiter (boshaft einfallend).

Die uns in Einer Stund mehr Leute raubt,
Als zwanzig Türkenmörser in zwölf Tagen!

Corporal.

Gefreiter, nur nicht gar so übertrieben!
Bedenk' Er nur, —

Gefreiter.

Ich weiß doch, was ich weiß!

Mayr (ohne darauf zu achten, fährt fort).

Besucht, ja pflegt er selber nicht die Kranken?
Reicht er uns täglich nicht gesünd're Kost? —
Wie mild sogar behandelt er selbst die
Gefang'nen Türken, die doch uns're Feinde,
Und obendrein noch Heiden sind!?

Gefreiter.

Auch so
Ein nagelneuer Brauch, dieses Subtilthun
Mit den Gefang'nen! — Und für was ist's gut?
Zum Dank dafür läßt der Seraskier den
Gefangenen von Unserer Seite doch noch
Nach altem Brauch die Köpf' herunterputzen!

Feldwaibel (zornig).

Macht das die Großmuth unsers Kaisers schlecht?
Gefreiter, Er thät besser, wenn Er schwiege!

Mayr.

Ließ er nicht jüngst um sündhaft theures Geld
Sogar noch Brunnen graben hier im Lager,
Daß wir dieß trübe Wasser aus der Save
Nicht saufen dürfen? Theilt er jegliche
Gefahr nicht treu mit uns, wie Unser Einer?

Feldwaibel.

Und mehr noch, als wie Unser Einer, denn
Uns Alle schont er mehr, als wie sich selbst;
Den ganzen Tag hindurch ist er Soldat,
Die halbe Nacht durch ist er Diplomat,
Und schreibt und rechnet an dem Wust Papier,
Den er von Wien sich wöchentlich läßt schicken.

Mayr.

Oft kaum drei Stunden schläft er manche Nacht,
Ich seh's, so oft ich Zeltwacht bei ihm habe.

Corporal (ins Zelt hereinweisend).

Und schaut nur, welch Quartier für einen Kaiser!
Schaut nur sein Lager! Gleich dem unser'n ist's —

Gefreiter (spöttisch).

Es wird ihn auch g'nug molestir'n!

Feldwaibel.

Mit Nichten!
Zu Wien in seiner Hofburg hat er's auch
Nicht besser. Eine Hirschhaut über'm Strohsack,
Und eine woll'ne Decke d'rüber ist
Sein ganzes Lager.

Corporal.

[Und wie schnell er mit
Dem Anzug fertig ist, — der schnellste von
Uns Allen; da braucht unser kleiner Lieutnant

Gerade noch viermal so lang, bis er
Gepudert und frisirt ist.]

Feldwaibel.

Und vor Allem
Die Hauptsach' und das Allerbest': Courage,
Wahrhaftige Courag' hat er! Man möcht' es
So einem hohen Herrn schier gar nicht zutrau'n!
Wie gab er sich dem Kugelregen Preis,
Als er mit uns jüngst Scabacz eingenommen;
Kartätschenkugeln platzten kaum zwei Schritt'
Vor ihm; er aber rief: „Nur vorwärts, Kinder!" —
Seh' ich des Kaisers Krone bloßgestellt,
Wie meine Mütze hier, — wie könnt' ich da
Mich über ein Gefährniß noch beschweren!?

Gefreiter.

Nun, nun, damit hat's auch so sein Bewandtniß!
Er braucht die Kugeln freilich nicht zu scheu'n,
Ihm thun sie alle nichts zu Leide, denn —
(pfiffig)
Er ist gefeyt, — ist stich= und kugelfest; —
Ein frommer Pater hat mir's anvertraut;
Um welchen Preis er's ist, das freilich weiß
Nur Gott — und (geheimnißvoll schaudernd) — noch — Jemand!

Mayr (wüthend).

Und solch ein Esel,
Wie Er ist, Herr Gefreiter! —

Corporal (zu Mayr).

Brav!

Gefreiter.

Und unter
Der Weste trägt er auch ein Panzerhemd!

Mayr.

Was Panzerhemd!? Ein gut Gewissen trägt er
Unter der Weste und ein Heldenherz;
Das gibt ihm Muth und Schutz zugleich!

Feldwaibel

(vom Corporal mit Mühe zurückgehalten, voller Entrüstung).

O über
Dieß grundverdorb'ne Volk, das alles Große,
Das über seine Krämer-Elle mißt,
Vom Ueber- und Unterird'schen nur
Beschützt sich denken muß, um d'ran zu glauben!

(drohend zum Gefreiten)

Doch wart' nur, Bengel, wart' nur!

Mayr (ihn besänftigend).

Gebt Euch ruhig,
Herr Feldwaib'l, und laßt den Tölpel geh'n;
Denkt, er versteht's nicht besser, gebt Euch ruhig!

Feldwaibel.

Schweig' still! — Der Wein ist mir zur Gall geworden;
Ich will nichts weiter hören —

Mayr.

Wißt Ihr was
Herr Feldwaib'l! Ich hole meine Fiedel
Und spiel' Euch d'rauf ein fein's Tyroler-Liedl!

(geht in eines der nächsten Zelte.)

Feldwaibel.

Nun, meinethalben!

(zu den Soldaten)

Ihr Froschköpfe, daß
Ihr still seid, sonst! —

Mayr (mit seiner Fiedel zurückkommend).

Da bin ich schon! Was wollt
Ihr hör'n?

Feldwaibel.

Was Dir just in der Gurgel steckt.

Mayr.

Ich weiß schon, was Ihr doch am liebsten hört:
Das Leiblied unsers Kaisers, das er selber
Mit uns im Zillerthal oft g'sungen hat.

Feldwaibel.

So laß denn los!
(ihm das Glas biethend)
Doch trink vorerst.

Mayr (trinkt).

Schön Dank, —
Auf Euer Wohl!

Corporal (zu der Soldatengruppe).

Jetzt seid fein Alle still!

Mayr (singt, sich mit der Fiedel begleitend).

Frisch hinan
Die steile Bahn,
Frisch hinauf
Im flinken Lauf
Auf die höchste Bergesspitz'!
Unter Dir dann ist der Blitz,
Unter Dir die ganze Welt;
Ueber Dir,
Neben Dir
Gott nur und sein Himmelszelt!

[Die Sonne thront
Der Adler wohnt
Frei und schön
Auf Bergeshöh'n,

Wo die Alpenrose glüht,
Wo das Edelweiß erblüht,
Wo die schlanke Gemse springt;
Auf den Höh'n
Mußt Du steh'n,
Wo Dein Lied am weit'sten klingt!]

Auf den Höh'n
Mußt Du steh'n,
Willst Du's Land fein überschauen,
D'runten, wo die Nebel grauen,
Trübt sich auch der hellste Blick.
Auf den Höh'n
Mußt Du steh'n,
Dort nur wohnt das wahre Glück!

Zweiter Auftritt.

Kaiser
(in einen weißen Reitermantel gehüllt; er ist unbemerkt eingetreten und hat den Schluß des Liedes mit angehört).

Brav, Sigmund, brav! Schön guten Abend, Kinder!
(da die Soldaten aufspringen, um die Honeurs zu machen)
Bleibt doch! Wie oft muß ich es denn noch sagen:
„Wer liegt, der bleibe liegen, und wer sitzt,
Der bleibe sitzen!" — Brav, Sigmund, Du hast
Mit diesem Klang aus froher Jugendzeit,
Mit diesem Lied mich wundersam erfreut;
Solch fröhliches Erinnern thut mir wohl,
In dieser Zeit so schwer und mühevoll.
(ins Zelt tretend, auf den Tisch weisend)
Doch, Kinder, jetzt gut' Nacht, laßt mich allein,

Noch wichtige Geschäfte harren mein.
Seht, jetzt geht meine Arbeit erst recht an!

Alle.

Gut Nacht, Eu'r Majestät!

(gehen ab. Die Vorhänge des Zeltes werden geschlossen, über dem Lager steigt der Vollmond auf).

Kaiser (nachrufend).

Wer hat denn jetzt
Bei mir die erste Wacht?

Mayr.

Ich, Majestät!

Kaiser.

Nun, nun, dann bin ich treu genug beschützt,
Denn Dir vertrau' ich, wie Du mir vertraust.

(Mayr ab.)

Dritter Auftritt.

Kaiser (in Gedanken auf- und abgehend).

Vertrau'n, du holdes Wort! O warum kann
Ich in so wenig Herzen nur dich finden?
Ist einem König zu vertrau'n so schwer!?
Warum bist du so selten auf der Welt,
Daß deinen Namen nur mit Freudenschauer,
Wie ein zufällig unverdientes Glück
Ich nennen muß!? (entschlossen)
Nun denn, in Gottes Namen,
Wenn ich es nicht mit meinem besten Willen,
Und nicht mit meines Lebens treu'ster Thatkraft,
Erreichen kann, so sei denn d'rauf verzichtet,
Verzichtet für mein ganzes Leben lang
Auf Liebe, auf Vertrauen und auf Dank;
Und fortgeschaffen noch, so lang ich kann,

Und fortgewirkt zum Besten meines Volkes
So willenskräftig und so treu beharrlich,
Als ob mein Volk mir freudig dafür dankte.
(setzt sich an den Tisch, sich fest in seinen Mantel hüllend)
Wie kalt die Nacht ist auf so heißen Tag!
Es brennt mein Haupt, mich überläuft ein Schauer,
Und schwer wie Blei liegt's mir in allen Gliedern;
So — mein' ich, — muß es Einem sein, dem in
Der Brust der Todeskeim sich bildet! — Pah,
Es ist doch wohl der wüste Nebel nur,
Und dieses Landes ungewohnte Luft;
Der Arzt sagt freilich stets, ich soll' mich schonen
Bei Tag mit Arbeit und die Nacht durch ruh'n; —
Er hat gut reden, — kann ich es denn!?
(sich gewaltsam aufraffend)
Weg,
Weg mit der Sorg' um's eig'ne, kleine Leben,
Wo's einem Volke gilt, das Glück zu geben!
(die Papiere musternd)
„Steuergesetz“—„Gerichtsverfahr'n“ —„Schulwesen“—
„Klagschriften“ — „Bittgesuche“ — Freund Quarin,
Ich kann nicht helfen, kann nicht! Dieses Alles
Zu untersuchen, zu ratifiziren,
Muß wohl die heut'ge ganze Nacht daran!
(schickt sich zum Arbeiten an und stopft sich eine kleine kölnische Pfeife.)

Vierter Auftritt.

Mayr (als Wachtposten tritt an den Vorhang des Zeltes).

Kaiser.

Was willst Du noch?

Mayr.

Ich hab' gehorsamst zu

Vermelden, daß ein Minoritenmönch im Lager
Anlangte, welcher dringend Sie noch heut'
Zu sprechen wünscht. Er sagt, er habe Ihnen
Hochwicht'ge Dinge schnell anzuvertrau'n.

Kaiser.

Wo kömmt er her?

Mayr.

Das wollt' er uns nicht sagen,
Doch wußt' er die Parole.

Kaiser.

Laß ihn ein!

Mayr.

Sehr wohl! (für sich) Da heißt es auf der Huth zu sein!
(geht ab und läßt den **Minoritenmönch** ein. Der eine Flügel des Zeltvorhangs bleibt ein wenig offen.)

Fünfter Auftritt.

Mönch (eintretend).

Der Friede sei mit Dir!

Kaiser.

Das gebe Gott!
(mild)
Was führt so spät Euch zu mir, frommer Bruder?

Mönch.

Die Sorge um Dein Leben, hoher Herr!

Kaiser.

Bedenkt, mein Bruder, unser Leben steht
Im Schutze einer höhern Macht!

Mönch.

Doch es
Bedient sich eben diese höh're Macht —

Als ihres Werkzeugs gegen uns — oft Derer,
Die g'rad an dieser Macht zu zweifeln scheinen!

Kaiser.

Warst Du schon einmal Jesuit, mein Bruder?

Mönch.

Wir Alle sind's, bewußt und unbewußt:
Die ganze Welt ist ein Jesuitenkloster!
(nach einer Pause)
Nimm Dich in Acht vor'm Erzbischof von Wien!

Kaiser.

Vor Cardinal Migazzi? Erzbischof
Von Wien ist er nicht mehr, seit er es vorzog,
Des steten Kampfs mit mir wohl endlich müde
Sich auf sein Gut Sankt Veit zurückzuzieh'n, —

Mönch.

Das einzige, das Du ihm noch gelassen!

Kaiser (ruhig).

Der erste Bischof Uns'rer Kirche hatte
Gar keines, frommer Bruder!

Mönch.

Hüte Dich
Vor ihm, so lang's noch Zeit ist, später möcht' es
Vielleicht zu spät sein, hoher Herr und Kaiser!

Kaiser.

Was ficht Dich an? Du bist kein Mönch!

Mönch.

Ich bin es
Und weil ich's bin, kenn' ich den Cardinal
Und jeden seiner Pläne gegen Dich! —
Wohl lebt er still auf seinem Gut Sankt Veit
Fern von der Hauptstadt, fern von Deinem Antlitz;

Doch jede Stunde, die er dort verlebt,
Gebiert Dir tausend Feinde, hoher Herr!

Kaiser.

Je mehr der Feinde, desto größ're Ehr'!

Mönch.

Dich zu zerschmettern, Herr, hat er beschlossen,
Dich zu verstoßen aus der Kirche Christi,
Dich zu vertilgen aus dem Reich — des — Lebens,
Weil Du ein Feind bist Uns'rer heil'gen Kirche,
Weil ein Despot Du Deinem Volke bist.
Auch nicht allein ist er in seinem Werk, —
In seinem großen, gottgefälligen; —
Denn ihm zur Seite steh'n, in Rath und That,
In Wort und Werk behilflich und willfahrend,
Graf Frankenberg, der Cardinal-Erzbischof
Von Mecheln; Graf Bathyany, Cardinal
Und Erzbischof von Gran; der Bischof von
Stuhlweissenburg; selbst Clemens Wenzeslaus,
Der Churfürst Erzbischof von Trier, — Dein Vetter!

Kaiser (schmerzlich).

„Auch Du, mein Brutus!"

(zum Mönch)

Und das sagst Du mir
So offen in's Gesicht, mein Bruder?!

Mönch.

Und
Warum denn sollt' ich's nicht? Es ist ja Wahrheit!?
Ob später oder früher um einen Tag,
Du mußt und wirst es dennoch ja erfahren!

Kaiser.

Seltsamer Mensch!

Mönch.

Sieh, diese Männer sind's,
Die Dich zum Widerruf der Neuerungen, —
Die Du der Kirche aufzwangst und dem Staate, —
Zu zwingen denken, oder — muß es sein —
Dich rettungslos zu Deinem Grabe führen!
(nach einer Pause)
Sie sind die Fürsten Deiner ersten Staaten,
Ihr Wille ist der Wille ihres Volks;
Was sie befehlen, denkt ihr Volk; was sie
Verdammen, das verdammet auch ihr Volk!

Kaiser (ergriffen).

Sie brachten's für die schlimme Sache weiter
In Einem Mond, als für die gute ich
Es bringen konnte in neun Jahren!!

Mönch.

Jeder
Wird seine Sache stets die gute heißen;
Doch der nur siegt und hat gesiegt, und wird
Zu allen Zeiten siegen, dessen Sache
Ein stärkerer Magnet ist — für die Menge! —
Und was bist Du, der Einzelne, denn gegen
Den Willen eines ganzen Volks?!

Kaiser.

Ein Fels,
Deß Stärke sich durch Stürme nur befestigt!

Mönch.

Doch wenn ein Blitz ihn trifft, den stolzen Felsen,
Ein Blitz aus Himmelshöh'n auf ihn geschleudert?!

Kaiser (fest und groß).

Dann hat ein Wetter Gottes ihn erschlagen!

Mönch.

Du hast's heraufbeschworen, dieses Wetter,
Und drohend steht es und todtbringend schon
Dir über Deinem sünd'gen Haupt. Denn wisse:
Ein Brief schon ist geschrieben wider Dich, —
Gen Rom nur braucht man ihn zu senden, — und
Des Papstes Bannstrahl schmettert Dich zu Boden,
Wie Kaiser Heinrich einst, den Apostaten,
Wie Kaiser Friedrich einst, den Tempelschänder,
Wie Kaiser Ludwig einst, den Kronenräuber;
Und landlos stirbst Du, ohne Freund und Obdach, —
Ohn' Speis und Trank, auf gottverfluchtem Wege!!
(Pause)
Ein Brief schon ist geschrieben wider Dich,
Der schwerer Schuld Dich klagend zeihet beim
Statthhalter in Preßburg, — und Ungarn fällt
Von Deiner Krone ab. Des Losungswortes
Bedarf er nur, und von Dir fallen ab
Die Niederlanden. Auserwählt schon ist
Der Mann, — Ursk Horiah nennt er sich, mein Kaiser,
Den Siebenbürgen anerkennen wird
Als seinen Herrn und König, wenn's von Dir
Ist abgefallen. Auf dem Weg schon ist
Ein Brief an Dich vom Grafen Choteck, dem
Statthalter Böhmens, der sein Amt Dir kündigt,
Eh' sich der Czeche wild erhebt, und der
Hussiten-Kriege blut'ge Zeiten neu
Erwachen wiederum in unsern Tagen;
O sieh Dich vor, daß ihre Flammen nicht, —
Ein fürchterliches Gottes-Strafgericht, —
Verzehrend bis an Deine Hofburg schlagen!!

Kaiser.

Wohlan, so sterbe ich den Flammentod,
Und neu verjüngt aus meiner Asche dann
Entschwebt, dem Phönix gleich, im Morgenroth
Der neuen Zeit mein Geist zu neuer Bahn!

Mönch (lauernd).

So widerrufst Du nicht?

Kaiser.

Niemals!

Mönch.

Niemals?

Kaiser.

Mönch, hebe Dich hinweg!

Mönch (ein Blatt hervorziehend, dringend).

So lies dieß Blatt!
(niederknieend)
Ich fleh' Dich an auf meinen Knieen, lies
Dieß Blatt!

Kaiser.

Erheb' Dich, Mönch! Vor Gott allein,
Nicht vor dem Menschen sollst Du knieen!

Mönch (zitternd, verwirrt).

Lies!
Nicht lebend kömmst Du heim aus diesem Feldzug!

Kaiser.

So sterb' ich freudig dann in meiner Pflicht!

Mönch

(mit allen Zeichen eines furchtbaren Seelenkampfes).

So lies dieß Blatt, Das Dir Dein Urtheil spricht!

(der Kaiser ergreift mechanisch das dargereichte Blatt und sieht hinein, im selben Augenblick zieht der Mönch einen Dolch aus der Kutte und dringt damit wüthend, wie ein Wahnsinniger, von der Seite auf den Kaiser ein, mit dem Rufe)

Und stirb, verfluchter Apostat!

(im selben Moment fällt durch die Lücke des Vorhangs herein ein Musketenschuß. Der Mönch stürzt zusammen.)

Kaiser.

Herr Gott
Im Himmel! — Galt das mir!? —

Mönch (mit sterbender Stimme).

Nein, Mir! — Ich sterbe! —
(schwärmerisch, mit erhobener Stimme)
Und sterbe als — ein Heiliger — für Gott! —
Er wird mir's — lohnen — droben —

Kaiser (sich zu ihm niederbeugend).

Armer Schwärmer,
Gott dienen wolltest Du — mit Mord!? —

Mönch (tonlos und matt).

Der Zweck
Heiligt die Mittel! (stirbt).

Sechster Auftritt.

Mayr (freudig hereinstürmend).

Hui! Das war ein Schuß,
Ein Meisterschuß! — Schau, lieber Kaiser, schau,
So trifft ein Zillerthalerschütz'!

Kaiser (in freudiger Rührung).

Du, Sigmund,
Du warst mein Retter!?

Mayr.

Ja, mein lieber Kaiser, —
Das war ich, wenn Du nichts dagegen hast!!

(Man hört draussen im Lager Lärm trommeln und verworrenes Geschrei, darunter deutlich die Fragen: „Wer that den Schuß? — Wo ist der Kaiser? — Lebt er?" — Gleich darauf dringt eine Menge Soldaten in das Zelt ein, um den Kaiser zu sehen.)

Mayr

(frohlockend stolz zu den Soldaten, den Kaiser am Arme haltend).

Er lebt! schaut her, — da habt Ihr ihn, da ist er!!

Kaiser.

Da ist er, ja, gerettet durch die Treue, —
Gerettet durch die Treue — seines Volks!

Alle Grenadiere
(in tumultuarischem Jubel die Mützen schwingend).

Vivat, vivat! Unser geliebter Kaiser!

Kaiser
(in freudiger Rührung unter sie tretend).

Ich dank' Euch, Kinder, recht von ganzem Herzen!
(Mayr bei der Hand nehmend)
Und dank auch Dir einstweil'n, — (mit Nachdruck)
Hauptmann von Mayr!
Du hast mir einen großen Dienst gethan!
Jetzt durft' ich noch nicht sterben, jetzt noch nicht,
Um meiner Völker willen wär' es noch
Zu früh gewesen! — Meine Feinde zwar,
Die wollten es; doch Der da droben hat
Mich treu beschirmt durch die Tyroler=Treue!!
(er umarmt Mayr.)

Die Grenadiere (wie vorher).

Hoch lebe Unser Hauptmann!

Mayr.

Schönen Dank
Ihr lieben Freund' und Kameraden!

Kaiser (auf die Leiche deutend).

Bringt, —
Ich bitt' Euch, — bringt mir diese Leiche weg,
Ihr Anblick macht mir Schmerz!

Mayr (während die Leiche weggebracht wird).

Da hat er's jetzt,
Da liegt er! Nun, die Heimreis' hab' ich ihm
Zum Glück erspart, und auch den Botenlohn —

Kaiser (für sich).

Vom Cardinal Migazzi!

Mayr.

Schau, mein Kaiser!
Ich hab' dem Burschen gleich nicht recht getraut
Wie er in's Lager kam; er that mir gar
Zu heilig: und was einmal ist zu Viel,
Das ist zu Viel, — und an dem ist auch selten
Was Gutes d'ran!

(geht ab mit den Grenadieren, die ihm ihren Dank und ihre Freude bezeigen, unterdessen ruft draussen eine)

Wache.

Wer da?

Feldmarschall Lascy (noch draussen).

Gut Freund! Zum Kaiser!

Kaiser.

Graf Lascy's Stimme! — horch! Was gibt's schon wieder?
Mein Gott, mein Gott, was wird's sein!?

(**Lascy** mit einem **Cornet** tritt ein.)

Lascy (in Eile und Bestürzung).

Majestät,
In höchster Eil ist ein Courier so eben
Im Lager angelangt aus Brüssel!

Kaiser (zum Cornet rasch).

Und
Was bringen Sie?

Lascy (vorbereitend).

Fassung, Euer Majestät,
Nur Fassung! Sie bedürfen ihrer, denn
Er spricht ein böses Wort!

Kaiser (in ungeduldigster Erwartung zum Cornet).

Was bringen Sie
Für eine Botschaft? Was geschah in Brüssel?

Cornet.

Die Niederlanden haben sich empört!

Kaiser (niedergedonnert).

Die Niederlanden!

(Pause — für sich)

Beim gerechten Gott!

Der Mönch sprach also Wahrheit! —

(im höchsten Schmerz, laut)

O mein Gott,

So ist denn Undank, Undank all mein Lohn!!

Cornet.

In Tirlemont brach die Empörung aus,
Geringen Grund sichtlich zum Vorwand nehmend;
Antwerpen, Diest und Mons und Löwen, ja
Selbst Brüssel ist in off'ner Rebellion;
Die kaiserlichen Staatsbeamten hat man
Daraus verjagt; selbst die Besatzungen
Zu wiederholten Malen angegriffen,
Und Bürgerblut floß in den Mauern Gents!

Kaiser (rasch).

Was will das Volk? Was gibt's für Gründe an,
Die's dazu trieben? Wer sind seine Führer?

Cornet.

Die Freiheit — sagt es — sei verletzt ihm worden,
Die alten Privilegien — sagt es — seien
Geraubt ihm worden — durch Euer Majestät!

Kaiser.

Durch mich! durch mich! der Ich ihnen jüngst ihre
„Joyeuse Entrée" auf's Neu' gesichert, der
Ich selbst das Schwert für ihre Handelsfreiheit
Zu zieh'n bereit war in dem Scheldestreit
Mit den Holländern!? Und Das ist mein Dank!

Cornet.

Dechant van Eupen, Doktor van der Noodt
Und General van der Mersch steh'n an der Spitze
Der Rebellion!

Kaiser.

Sie sind die Creaturen
Des Cardinals Graf Frankenberg!

Cornet.

Zu Breda
Versammelten sie sich zu einem „Bündniß
Der belg'schen Patrioten" — wie sie sich
Dem Volke nennen, und erklärten durch
Ein Manifest, von van der Noodt geschrieben,
Des Kaisers Hoheitsrechte für verfallen,
Brabant für unabhängig vom Haus Oest'reich!

Lascy (wild).

Da helfen nur Kartätschen!

Cornet.

Brügge, Mecheln,
Courtray und Lieffkenhok sind auch bereits
Von den Empörern schon genommen; nur
In dem getreuen Luxenburg allein
Weh'n noch die Banner Oesterreichs auf den Wällen.
(dem Kaiser mehrere Depeschen überreichend)
Und diese Botschaft Euer Majestät
Zu bringen in beifolgenden Depeschen,
Und sich bestimmte, weitere Verhaltungs-
Befehle zu erbitten, schickten die
Minister Graf von Trautmannsdorf und d'Alton
Mich hieher in das Lager ab; denn sie
Getrau'n sich keinen weiter'n Schritt zu thun

Mehr, ohne Euer Majestät höchsteig'ne
Persönliche Consenz; denn fruchtlos blieb
Sowohl des Grafen d'Alton's Strenge, als
Des Grafen Trautmannsdorf liebreiche Milde;
Ja letztere, die darauf ausging, durch
Manch kleines Zugeständniß zu beruhigen,
Schien erst das Volk tolldreister nur zu machen
In seinen ungeräumten Forderungen!

Lascy.

Was Zugeständniß!? — Wer was zugesteht,
Bekennt sich schwach, und Schwäche ist der Tod
Jedweden Rechts. Was schoßt Ihr sie nicht nieder
Wie tolle Hunde? Warum knüpftet Ihr
Die Rädelsführer nicht wie Diebe auf?
Was schlugt Ihr nicht darein? Für Was seid Ihr
Soldaten?!

Cornet.

Mit Vergunst, Herr Feldmarschall,
Wir thaten unf're Schuldigkeit; von dem
Fliegenden Corps, dem ich als Cornet diene,
Sind kaum mehr sechszig Reiter übrig; von
Dem Regiment Murray in Brüssel aber
Und von drei and'ren noch in Diest und Löwen
Trat beim Beginne der Empörung je
Ein Bataillon, — mit fremdem Gold erkauft —
Zu den Rebellen über.

Lascy (wüthend).

Tod und Teufel!

Cornet.

Für militär'schen Widerstand sind wir
Zu schwach, —

Lascy (rasch).

Wir werden Euch Verstärkung schicken!

Kaiser (mit Hoheit)

W i r werden schicken, Lascy? Wir? — Wer denn,
Sie oder — Ich?

Lascy.

Verzeihung, Majestät, —
Wer nicht mit Strenge herrscht, sagt man, gewinnt nicht.

Kaiser.

Nein, Lascy, Blut ist keine Thronen-Kitte,
Und Kanonaden und Kartätschen sind nicht
Die rechte Antwort auf des Volkes Bitte; —
Denn die Empörung eines Volkes selbst
Ist nur verstärkte Bitte, und zeigt uns,
Daß ihm doch Unrecht irgendwie gescheh'n,
Daß Etwas doch zu seinem Glück ihm fehle:
Kein Volk empört sich ohne Grund; der Drang
Nach Ordnung, nach gesichertem Besitz
Ist ihm zu heilig in das Herz geschrieben,
Ist ihm zu eng verknüpft mit seinem Vortheil,
Als daß es einem leeren Wort zu Liebe,
Dem schlauen Ehrgeiz Einzelner zu Liebe,
Sich dieser Ordnung jemals würd' begeben.
Ich geb' es zu, daß dieses Fehlende
Dem Volk vergrößert wird von falschen Freunden,
Die's wenig kümmert, ob ein ganzes Volk
Im blöden Taumel sich dabei verblutet,
Wenn nur i h r Ehrgeiz darin Nahrung findet,
Wenn i h r e Rache nur darin sich kühlt,
Die sie dem schwur'n, der ihrem Thun entgegen,

Wenn nur ihr Säckel sich darin kann füllen, —
Der holden Göttin Freiheit selber einen
Kains-Stempel auf die reine Stirne drückend; —
Das Alles geb' ich zu, und weiß und glaub' es,
Denn meiner Feinde Zahl ist groß und mächtig,
[Groß durch die Größe meines Reichs und mächtig
Durch ihre Würde und durch ihren Trug!]
Und dennoch hoff' ich ohne Bürgerblut,
Ja ohne Schwertstreich diesen Sturm zu bänd'gen:
Ich kenn' den Bannspruch, der ihn bannen wird,
Den wilden Geist des Hasses, der Empörung,
Ich kenn' das Wort, dem eines Volkes Herz
Zugänglich ist, wie's Kinderherz dem Worte
Der Mutter, dem allew'gen Worte Liebe!
Hineilen will ich nach den Niederlanden,
Hineilen nach den vielgeliebten Städten,
In Mitte meines Volkes will ich treten,
Dem Vater gleich, der, von der Reise kommend,
Zu seinen Kindern eilt und liebend fragt:
„Wie ging es Euch, derweil ich fern gewesen?
Was habt Ihr mir zu sagen und zu klagen?
Hat fremde Hand, hat fremdes Wort vielleicht
Euch Fremdes fälschlich unterdeß gelehrt?
Hat es ein falscher Freund vielleicht versucht,
Euch euer Herz dem Vater zu entfremden,
Dem Vater, der Euch liebt, wie Niemand mehr
Euch lieben kann? Ihr Kinder, sagt mir's an!"
So will ich sprechen, — seht, — zu meinem Volke,
Und gebet Acht, die droh'nde Wetterwolke,
Sie wird verschwinden, schnell, wie sie entstanden,

Wenn Herz zum Herzen wieder sich gefunden; —
Ja, gebet Acht, gebt Acht, die Niederlanden
Sind wieder Unser, fester nur verbunden
Durch's Wort der Liebe, als sie's jemals waren!
Die Liebe nur soll mir mein Recht bewahren!

Lascy und **Cornet** (zugleich).

Das gebe Gott!

Kaiser (feierlich zu Lascy).

Und gibt er's nicht, mein Freund,
Auch dann sei kein nutzloser Widerstand
Der Waffen meinem Volk von mir geboten, —
Denn Waffenherrschaft ziemt nur dem Despoten! —
Dann mög' es wandeln jene Bahn, die ihm
Die näh're dünkt zu seiner Wohlfahrt. Aus
Dem Herzen will ich's blutend reißen, wie
Ein Vater aus dem Herzen reißt den Namen
Des Sohnes, wenn er unaufhaltsam ihn
Und keiner Warnung folgend wandern sieht
Auf selbstgewählter Bahn. Ja, meine Völker
Sind meine Kinder, denn so lieb' ich sie;
Doch Völker werden mündig auch, wie Kinder
Es unvermerkt vor unser'n Augen werden,
Im Frühlingsdrang hinaus in's Leben stürmend,
Den eig'nen Herd sich selber zu begründen,
Ihr eig'nes Glück auf eig'nem Weg zu finden!
Dann ist der Vater ihnen nicht mehr Vater, —
Zum Freunde ist er ihnen dann geworden,
In Rath und That ihr Streben überwachend;
Ihr Dank ist dann hinfür sein einz'ger Lohn.
Doch reißt sich Einer dieser Söhne, reissen

Sich Alle los von seinem Vaterherzen,
Ganz los von ihm im stolzen Freiheitsdrange, —
Dann wird der Vater schweigend es ertragen,
Im stummen, wenn auch schmerzlichen Entsagen!
Nicht mit Kartätschen tilgt man Zeit-Ideen,
Nicht mit Musketen, mit Kanonen nicht
Wird eines Volkes Liebe neu erworben:
Ist einmal sie in seiner Brust erstorben,
Bringt nichts mehr sie zurück zur alten Pflicht;
Liebt mich mein Volk nicht mehr, — soll's mich verlassen; —
Es nenne mir das Wort, zeig' mir den Mann,
Der's besser meint, der's mehr beglücken kann
Als ich's gekonnt, — und freudig, ohne Hassen
Und ohne Groll steig' ich von meinem Thron,
Ablegend meines Purpurs schwere Hülle, —
Mein gut Gewissen sei mein einz'ger Lohn:
Der Wille eines Volks ist Gottes Wille, —
Ihm beug' ich mich, ihm geb' ich mich besiegt;
Doch diese einzelnen Freiheits-Despoten,
Die sich als unberufene Vormünder
Aufdrängen meinem Volk, die sei'n bekriegt
Von mir, und ihnen sei der Kampf geboten,
Der Kampf des Vaters für das Wohl der Kinder!!
Doch jetzt laßt mich die Milde erst versuchen;
Noch diese Nacht verlasse ich das Lager!

Lascy.

Wie, Majestät? Noch diese Nacht? Unmöglich!

Kaiser.

Und dennoch muß es sein, mein Freund!

Lascy.

Ihr Leben,

Ihr kostbar Leben!? Sie sind leidend, sind
Ergriffen! Pflegen Sie nur diese Nacht,
Nur diese Nacht doch wenigstens der Ruhe!
Ihr Leben setzen Sie an's Spiel!

Kaiser.

Das muß
Nun freilich schon daran gesetzt sein! Krank
Bin ich, — das fühl' ich wohl; der heut'ge Tag
Hat auch das sein'ge noch dazu gegeben; —
Und dennoch muß es gehen, — weil ich's will! —
(abbrechend)
Doch jetzt zum Nöthigeren: Das Commando
Behalten Sie und Laudon; Wartensleben
Besetzt Altorsova, Fabris dringt in die Moldau,
Prinz Josias von Koburg zieht vor Jassy,
Devins rückt in Croatien ein, — und Belgrad
Wird seinen Meister bald gefunden haben
In unser'm Laudon, — den ich morgen wohl
Mit meinem Neffen, dem Erzherzog Franz,
Noch werde sprechen können vor Dubitza.
(aufbrechend, zu Lascy)
Lebt wohl, Gott schütze Sie und meine Truppen!
Mög' Unser'n Waffen er den Sieg verleih'n,
Den uns're gute Sache ja verdient,
Für die wir kämpfen! Sparen Sie kein Geld,
Wenn's meinen Truppen kann Erleicht'rung geben;
Der Krieg mag kosten, was er immer wolle,
Nur schonen Sie, wo's möglich, Menschenleben!! —
Jetzt auf zu meinem Volk, das mich bekriegt,
Wir wollen seh'n, ob Haß, ob Liebe siegt! —
(während er rasch abgeht nnd Lascy mit dem Cornet ihm folgen, fällt der Vorhang langsam herab.)

Vierter Aufzug.

Saal in der Hofburg. **Kaiser Joseph** (in reichgestickter weißer Generals-Uniform mit Orden und Band) steht an einen Tisch gelehnt, sich nur mühsam aufrecht erhaltend, ein großes, mit den Staatssiegeln versehenes Pergamentblatt in der Hand, auf einer Seite der Bühne; neben ihm **General Haddik**, der **Feldmarschall Laudon** und **Graf Rosenberg**, letzterer auf einem sammtenen Kissen die ungarische Königskrone tragend. Dieser Gruppe gegenüber **eine Deputation ungarischer Magnaten** (in glänzendster, reichster Nationaltracht). Beim Aufziehen des Vorhangs liest der **Kaiser** mit schwacher, zitternder Stimme und öfters erschöpft innehaltend.

Erster Auftritt.

Kaiser (liest).

„Seit Antritt Unserer Regierung hatten
Wir Eines und das And're abgeändert
In Uns'rer öffentlichen Staatsverwaltung,
Aus Eifer für das allgemeine Beste,
Und in der Hoffnung bloß, daß Ihr, belehrt
Durch eig'ne Ueberzeugung, Euch daran
Behagt. Jetzt aber, da wir seh'n, daß Ihr
Vorzieht die frühere Verwaltungsart
Und Euer Glück in ihr allein nur findet,
Woll'n Wir willfahren anmit Eurer Bitte,
Mit Bürgschaft Uns'res Königlichen Wortes."

Einige Magnaten (ihn unterbrechend).

Es lebe König Joseph!

Andere.

Eljen,

Eljen örökre az Magyar Kiray!

Kaiser (weiter lesend).

„Der Reichstag, welchen Ihr von Uns erbeten“ —

Ein Magnate (wild einfallend).

„Erbeten!“ — Was? Gefordert haben Wir
Den Reichstag, — Wir Magnaten!

Ein Anderer (verweisend).

Taceas!

Kaiser (ruhig fortfahrend).

„Der Reichstag, welchen Ihr von Uns erbeten,
Soll demnächst ausgeschrieben werden; denn
Sowie Wir Nichts mit größ'rem Eifer wünschen,
Als nur die Wohlfahrt Uns'rer Völker, so
Wird jener Weg zu diesem Ziele Uns
Der angenehmste sein und schnellste, den Ihr,
Im Einverständniß Euerer Nation
Uns als den sichersten gepriesen habt.
(schwächer)
Und somit ist von Uns hinfüro Allen
Gespanschaften des Königreiches Ungarn
Ihr altes Anseh'n wieder eingeräumt,
Und — alle — übrigen — Verordnungen,
Die — nach gemeiner Meinung — dem Gesetze
Des Rechts zu widerstreben scheinen, — sind
(schmerzlich zusammenzuckend)
Für — aufgehoben zu betrachten!
(sich aufrichtend)
Nur
Das Toleranz-Edikt allein verbleibe

In Ungarn, wie in allen meinen Staaten,
In seiner vollen Wirksamkeit!" — Genug!
(alle seine Kraft zusammenraffend, winkt er dem Grafen Rosenberg näher zu treten)
Jetzt zur Willfahrung Eures letzten Wunsches:
(die Krone ergreifend und dem Grafen Bathyany darreichend)
Ihr habt's gewollt! — Und somit übergeb' Ich
Euch hier die Königskrone Ungarns!
(alle Magnaten knieen nieder)
Bringt sie
In Eure Hauptstadt!
(er sinkt in Haddik's und Laudon's Arme, welche ihn auf einem Lehnstuhl niederlassen.)

Bathyany

(in der einen Hand die Krone frohlockend in die Höhe haltend, in der andern das eben vom Grafen Rosenberg empfangene Widerrufs-Edikt des Kaisers).
Jetzt frohlocket, Brüder!
Ungarn hat seine Königskrone wieder,
Ungarn hat wiederum sein altes Recht!
(Graf Rosenberg geht ab.)

Die Magnaten

(in wildem, unbändigem Jubel, — einige schwingen die entblößten Säbel, andere die Mützen).
Eljen Magyar!

Bathyany.

Und dieser heut'ge Tag
Soll unsern Kindern noch und unsern Kindeskindern
Ein Tag des Fest's, ein Tag der Freude sein;
Der Tag Sankt Istvan's, Uns'res Landpatrons,
Sei heiliger nur noch allein in Ungarn!
(zu Einem der Magnaten)
Geh', Mikloß, schwing' Dich auf Dein schnelles Roß,
Die Freudenbotschaft überall zu künden;
Eil' uns voran, laß alle Glocken läuten,

Laß donnern unser'n Sieg aus Feuerschlünden,
Laß Hörner blasen und Te Deum singen
In jeder Stadt, durch die wir kommen; denn
Ungarn hat seine Königskrone wieder,
Ungarn hat wiederum sein altes Recht!!

Graf Sandy (der Jüngste der Magnaten).

O laßt uns geh'n jetzt! Schaut auf unser'n König!

Alle Magnaten (gehen jauchzend ab mit dem Rufe:)

Vivat libertas! Vivat regnum nostrum!

Zweiter Auftritt.

Sandy

(kehrt an der Thüre noch einmal um, wirft sich dem Kaiser, — der bisher ganz theilnahmslos in seinem Stuhle gelegen, — zu Füßen und küßt ihm die Hände).

Du zitterst, König! Du bist krank! Ich seh's,
Du hast ein großes Opfer Uns gebracht!

Kaiser.

Du sprichst ein wahres Wort aus, Jüngling! — Ja,
Ein großes Opfer!

Sandy (feurig).

Und wir danken Dir
Dafür, mein Herr und König! Doch bedenke:
Die Freiheit einer ganzen Nation
Ist auch des größten Opfers werth!

Kaiser.

Die Freiheit! —
Die Freiheit einer Nation! — Und von Wem
Hat Deine Nation denn erfahren, Jüngling,
Was Freiheit ist!? — Vom Deutschen hat sie's, denn
Der Deutsche war's, der Euer Land einst den
Magyaren erst entriß, und dann dem Türken,

Dem's, durch Verrath und Zwist Eurer Magnaten,
Als Paschalik zweihundert Jahr fast diente;
Dem Deutschen Schwerte dankt Ihr Eure Freiheit,
Der Deutschen Sitte dankt Ihr, was Ihr seid;
Der Deutsche hat ein heilig Recht an Euch,
Denn Er hat Euch befreit mit seinem Blute
Vom Zwingherrn=Joche mächtiger Barbaren!
Zu Uns'res Reiches felsenfester Brustwehr,
Zu Uns'res Deutschlands rechtem Arme, dem
Schwertkundig schützenden, wollt' Ich Euch machen,
Zu dem Gott selber Euch berufen hat; —
Ihr habt es nicht gewollt! — Mög' Eure Krone
Euch nie dafür zur Dornenkrone werden,
Mög' nicht, was Eurem Könige Ihr jetzt
Habt abgetrotzt in seiner Todesstunde, —
Euch werden Einst zum furchtbaren Vermächtniß
Der Nemesis, die strafend Euch ereilt.
Jubelnd steht Ihr an Eurem off'nen Grabe
Und glaubt am Thore Eures Glücks zu steh'n;
Vom Wortgepräng' erlog'ner Freiheit trunken,
Gedenkt Ihr Euch zu trennen nach und nach
Von Eurem Kaiser, Eurem Freund und Schutzherrn,
Und ahnet nicht, daß Ihr in's eig'ne Herz
Euch selber eine Wunde schlagt, daran
Ihr hilflos einst Euch Alle müßt verbluten;
Ja, hilflos sag' ich, denn Wer beut Euch Hilfe?
Hilfe vor'm Türken, Hilfe vor Euch selbst,
Hilfe vor Eurem eig'nen Volk, das frech
Ihr tretet, wie ein schlimmer Herr den Hund
In seines Hochmuths stolzer Laune tritt;

Und das wohl einst, des Herrentrittes müde,
Sich gegen Euch, das Mordbeil in der Hand,
Noch rachedürstend wird erheben!? Und
Wer schützt Euch dann? Wohl Euer Wappenschild?
Wohl Eure Krone etwa? — Niemand schützt Euch,
Ihr steht allein, allein! — Du bist ein Jüngling,
Kannst selber noch vielleicht die Zeit erleben,
In der sich Deines Königs Wort erfüllt;
Kannst selber dann vielleicht, ein alter Mann,
Beschimpft, beraubt vom Letzten Deiner Knechte,
Verzweifelnd stehen auf dem Trümmerhaufen
Deiner zerstörten Burg, und — an mich denken
Und still Dir sagen: „Er hat es doch gut
Mit uns gemeint, der Mann, den wir gehaßt,
Wie unsern schlimmsten Feind, derweil er lebte, —
Und dem Wir's Herz noch aus dem Leibe rissen,
Derweil er schon im Sterben lag!"

Sandy (tief ergriffen).

Verzeihe!

Kaiser (mild).

Erheb' Dich, Jüngling! Ich verzeihe Dir
Und Deinem Volk und Allen, die mein Leben
Verkannt und meines Willens treu'stes Streben!
Vereinen wollt' ich alle meine Völker —
Vom Isterstrande bis zu den Sudeten —
Zu einem einz'gen großen Brudervolke,
Zu Einer großen deutschen Nation, —
Einig und unzertrennlich, gleich an Recht
Und Sitte, gleich an Sprache und Gesetz.
So hatt' ich es mir einst gedacht, so hatt' ich

Mein Deutschland schon geschaut im Geiste; doch
So sollte es nicht werden, — denn mein Volk
(schmerzlich)
Hat's nicht gewollt, — hat sich an Mir getäuscht,
Wie Ich an Ihm mich täuschte; und ein Irrthum,
Ein edler Irrthum war mein ganzes Leben;
Und diesen Irrthum büß' ich mit dem Tod, —
Von meinem eig'nen Volke mir gegeben! —
Von Siebenbürgen kam der erste Schlag,
Der an die Wurzeln meines Lebens pochte;
Das eingenomm'ne Gent warf mich darnieder,
Die Räumung Brüssels ist mein Todeskampf, —
Und Euer Jubelruf, Magyaren, ist
Die Glocke, die mir in die Grube läutet!
Ich hab' gethan vor wenig Augenblicken,
Was mir des Lebens Allerschwerstes war:
Ich hab' zertrümmert mit der eig'nen Hand,
Was ich gebaut mein Leben lang — für Euch;
Hab' Eures Scheinglücks neuen Freiheitsbrief
Besiegelt mit dem Blut des eig'nen Herzens,
Um Eures Herzens Frieden zu bewahren;
Was wollt Ihr mehr? Seid glücklich! Laßt mich sterben!
Mein Tod wird Sühnung meiner Schuld erwerben!! —
(er sinkt erschöpft zurück, Sandy küßt noch einmal seine Hand und geht dann schluchzend ab.)

Dritter Auftritt.

Laudon (aufschreiend zu Haddik).

Er stirbt! er stirbt! Ruf' nach den Aerzten, Haddik!
Ruf nach den Priestern, daß in allen Kirchen

Für ihn gebetet werde, wenn noch Hilfe
Für ihn vom Himmel zu erflehen ist!

Kaiser (erwachend).

Nein, lieber Freund, thu'n Sie das nicht! denn wer
Mich liebt, wird für mich beten; wer mich nicht liebt,
Den will ich auch nicht dazu nöthigen:
Befohl'nes Beten ist nicht mehr Gebet,
Wie ein befohl'nes Lieben — keine Liebe!!

(man hört in mäßiger Ferne das De profundis im Chor singen, mit Begleitung von Posaunen)

Wem gilt der Grabgesang da drunten?

Laudon (verzweiflungsvoll).

Gott,
Allmächt'ger Gott! — Auch Das noch?

Kaiser.

Nun?

Laudon (stockend).

Majestät! —

Haddik.

Ein Irrthum, ein unsel'ger Irrthum ist
Gescheh'n! (leise zu Laudon)
Wir können's ihm nicht sagen!

Kaiser.

Sie
Vergessen, Freund, daß Sterbende scharf hören;
Stirbt auch mein Leib schon, ist doch klar mein Geist;
Von meiner Mutter lernt' ich, wie man stirbt!
Wer ist's, dem sie dieß „De profundis" singen,
Verschweigen Sie mir Nichts! — Wer ist es?

(plötzlich überrascht)

Wie?!
Ich frage noch? — Wer Anders denn, als — Sie,

Die Einz'ge, die auf dieser Welt mich liebte:
Es ist — mein gutes Schwabenkind, das sie
Begraben! Ja, mir sagt's mein Herz!

Laudon (dumpf).

Erzherzogin
Elisabeth ist diese Nacht gestorben!

(Pause)

Kaiser (in's tiefste Leben erschüttert).

Wahr also, — wahr! — Und meine Ahnung hat
Mich nicht getäuscht!

Haddik.

Sie starb so plötzlich, daß
Des Arztes schnellste Hilfe schon zu spät kam!

Kaiser (träumerisch).

Was soll der Arzt für ein gebroch'nes Herz!? —
Es ist gekommen nur, wie's kommen mußte;
Denn wunderbar, wie durch ein Zauberband
Gefesselt, hing ihr Leben an dem meinen,
Mit all der Tiefe ihrer Kinderseele,
Mit ihres Herzens heiligster Begeist'rung;
Sie freute sich, wenn ich mich freute, weinte
Mit meinem Schmerze, litt mit meinem Leid,
Und starb auch jetzt, da sie — mich sterben sah.
Sie liebte mich, — und dennoch war's nicht Liebe!
Es war dieß Eine unerklärte Fühlen,
Das oft beim Alpenglüh'n, bei Hochgewittern,
Bei stiller Mondnacht magisch uns durchzittert, —
Und das wir Alle kennen, — doch wofür
Kein Weiser je den Namen noch gefunden! —
O sie ist glücklich, — glücklich, denn sie starb
Den schönsten Tod, den Tod der Blume! — Und
Ich lebe noch!?

(nach einer Pause mit vollster geistiger Kraft zu Laudon)
Da ihre Leiche bald
Der Meinigen Platz machen muß, so kann
Sie nicht die üblichen drei Tag' in der
Kapelle ausgesetzt verbleiben: Sorgt
Dafür, daß man sie heute noch bestatte.
(Pause)
Ich glaube meine Pflicht als Mensch und Fürst
Erfüllt zu haben, und darum auch wünscht' ich,
Daß man auf meinen Sarg mir schriebe: „Joseph
Der Zweite ruhet hier, — ein Kaiser, dessen
Absichten alle rein gewesen; der nur
Das Unglück hatte, alle seine Pläne
Scheitern zu seh'n!" — Und jetzt gut Nacht, Laudon!
Reich' mir noch einmal Deine alte Hand;
Ich werd' nicht mehr die Freude haben, sie
Zu drücken. Sie hat mir in dieser Welt
Den letzten Liebesdienst gethan: sie hat
Mir Belgerad erobert und den Frieden
Mit unser'm Feind geschlossen!
(Laudon weint still vor sich hin)
Gott befohlen,
Mein lieber Haddik! — Heute seh'n wir Uns
Zum letzten Male! Grüßen Sie mein Heer,
Und danken Sie in meinem Namen ihm
Für seine Treue und für seinen Muth
In Kriegs- und Friedenszeit, in Glück und Leid.
Mög's Dem, der nach mir kömmt, dieselbe Treue
Wie Mir beweisen!

Haddik (erschüttert).
Majestät! Ich glaub'

Das wird mein letzter Herrendienst sein. Wenn
Sie geh'n, da mag Ich auch nicht lang mehr bleiben;
(mit treuherziger Wehmuth)
Wissen Sie was, Euer Majestät? — Der Tod
Hebt jegliche Subordination auf, —
Bestellen Sie doch gleich, — wenn's sein kann, — auch
Für mich Quartier da droben. Es geht dann
In Einem hin!
(Pause.)

Kaiser.

An meine Armen hab' ich
Bereits gedacht; mein Testament hab' ich
Gemacht, schon als Quarin mein nahes Ende
Mit Sicherheit mir sagen konnte; Abschied
Hab' ich von Freunden und Geschwistern brieflich
Bereits genommen. Nur mein Kaunitz und
Mein Colloredo müssen heute Nacht
Noch bei mir bleiben; denn gar Vieles gibt's
Zu sprechen noch mit ihnen und zu ordnen.
Von meinem Volk werd' ich noch Abschied nehmen:
Wer immer irgend nur zu mir verlangt,
Wird vorgelassen, wie bisher; ich liebt' es,
Im Angesichte meines Volks zu leben
Und will auch sterben so, wie ich gelebt, —
Im Angesichte meines Volks, das mich
Gelästert und verkannt mein Leben lang,
Und das ich doch, — allew'ger Gott, Du weißt's, —
Beglücken nur gewollt. Doch hab' ich es
Zu rasch gewollt, und darin irrte ich:
Denn selbst zu rasch Beglücken ist ein Irrthum!!
(sich erhebend, mit edler Klarheit)

Ich bin zu frühe in die Zeit gekommen,
Zu früh vielleicht nur um ein halb Jahrhundert,
Und doch — zu früh! — Die Frühlings-Ahnung nur
Von besser'n, schöner'n Tagen war mein Leben;
Ein leidgeprüftes späteres Geschlecht
Wird einst noch schwören einen heil'gen Schwur,
Und meinem Wollen die Erfüllung geben,
Im heißen Kampf für Freiheit, Licht und Recht.
Ein neuer, — ein erhab'ner Herrscher wird
Im Frühlingsdrang einzieh'n dann in die Welt,
Ein neuer Herrscher, deß Gesetz nicht irrt,
Noch wankt, ob Alles And're auch zerstiebe,
Deß Wort nicht trügt und dessen Thron nicht fällt,
Weil er ein Gottes-Funke ist, — ein Geist,
Weil sein Gesetz, sein Ewiges, — die Liebe,
[Und weil sein Wort, sein Ew'ges, — Freiheit heißt.]
Und Der wird Ewig herrschen dann auf Erden,
Er ist's, in dem die Völker glücklich werden,
Er ist's, um den Jahrhunderte Wir stritten,
Dem Tausende ihr Herzblut hingegeben
Im steten Kampf, in stetem Widerstreben;
Er ist's, für den auch Ich den Tod gelitten! —
Ein Kampf noch steht bevor, ein Todesbund
Muß muthig noch geschlossen werden, und
Viel tausend Seelen werden noch verglüh'n,
Viel tausend Herzen noch verblutend brechen,
Eh' dieser Welt **der** Frühling wird erblüh'n,
Von dem begeistert die Propheten sprechen.
Dann aber ist vorbei die Zeit der Kriege,
Dann ist erkämpft der höchste aller Siege,

Der Sieg des Geistes, der allein beglücken,
Allein begründen kann der Menschheit Wohl; —
Dann werden sie vielleicht auch dankesvoll
Mein einsam Grab mit einem Kranze schmücken!! —
Und dieser Zeit seh' ich vertrau'nd entgegen,
Mit dieser Hoffnung sink' ich in die Gruft;
Leb' wohl, mein Volk! Sei stark, sei einig und
Du bist unüberwindlich! — In der Stund'
Des Tod's schwör' ich Dir's zu!

(zu Laudon und Haddik)

Lebt wohl! Es ruft
Der Herr mich ab, — und bald hab' ich vollendet!
Lebt wohl! — Jetzt will ich sterben gehen! Sendet
Mir einen Priester Uns'rer heil'gen Kirche!! —

(geht schwankend, von Haddik und Laudon unterstützt, in eine Seitenthüre ab. Gleich darauf kommen die Beiden wieder zurück. Ihnen folgt der **Kammerdiener** des Kaisers, der schweigend und gesenkten Hauptes die beiden Flügel der Saalthüre öffnet, durch welche jetzt eine **Menge Volks aus allen Ständen** sich hereindrängt; darunter auch **Cardinal Migazzi** (in ärmlicher Bürgerstracht).

Vierte Scene.

Ein Bürger (leise auftretend).

Herr Kammerdiener, dürfen wir hinein?

Kammerdiener.

Ihr dürft! Der Kaiser hat es so befohlen!

Bürger.

Wär's wirklich wahr? Ist keine Rettung mehr?
Sagt, muß er wirklich sterben? Keine Rettung?

(Kammerdiener schüttelt weinend den Kopf.)

Ein Anderer (empört).

Die Jesuiten haben ihn vergiftet!

Und Wem die einmal eine Suppe kochten,
Dem hilft kein Gott, der hat den Tod im Leibe.

Ein Vierter.

Die Jesuiten?! Geh', die sind ja längst
Schon aufgehoben!

Dritter.

Eben darum ist er
Ja g'rad vergiftet worden!

Mehrere (entsetzt).

Gott! — Vergiftet!
Entsetzlich! Solch ein Mann!

Einer.

Ein Wohlthäter
Der Armen!

Ein Anderer.

Der Beschützer Uns'res Rechts
Vergiftet!

Viele.

Blut'ge Rache seinen Mördern!

Haddik (zum Volke).

Er hat verziehen allen seinen Feinden;
An seinem Todbett lernt verzeihen, Bürger!

(Kammerdiener geht mit einem Theile des Volks in die Seitenthüre ab.)

Laudon
(hat den Cardinal, der sich bisher verborgen gehalten, erkannt und führt ihn jetzt an der Hand in den Vordergrund der Bühne.)

Geh'n Sie hinein? auch Ihnen wird vergeben!

(geht ab mit Haddik. Das Volk macht ihnen ehrfurchtsvoll Platz.)

Fünfter Auftritt.

Migazzi.

Auch mir wird er verzeih'n! — Sie sagten eben,

Er sterb' an Gift!? Ja wohl, sie haben Recht,
Wenn auch in ihrer Weise nicht. Er stirbt
Nicht an dem Gifte des Leibes, nein, er stirbt
Am Geistesgift, dem stärksten aller Gifte!
An unser'm Hasse stirbt er! —

(schaudernd)

auch an — meinem!!

Und dennoch haben Wir verloren; denn
Er stirbt im Angesicht von ganz Europa
Als Märtyrer für seinen Glauben, für
Sein Wollen; und dem Märtyr-Grab entsteigen
Dereinst, — wie tausend Aehren sprießen aus
Dem einz'gen Samenkorn, — des Märtyrers
Gedanken, Ewig zündend, Ewig lebend;
Und unser Haß und unser Widerstand
Hat ihm erst die Unsterblichkeit gegeben.
Die Flammen waren wir, — Er das Metall,
Das sich in uns'res Hasses Gluten nur
Geläutert hat. Er ist unsterblich worden
Durch uns! (entsetzt) Und Wir durch — Ihn!

Doch nennen wird

Man Uns're Namen einst mit einem Fluch,
Indeß sie seinen Namen segnen werden;
O Schreckensweg, der mir im Schicksalsbuch
Zu wandeln ward bestimmt auf dieser Erden;
Entsetzliche Unsterblichkeit, die man
Nur mit der Nachwelt Fluch erkaufen kann!!

(der Kammerdiener kömmt wieder heraus und winkt dem noch harrenden Theil des Volks)

Ich muß ihn seh'n, noch einmal sehen, ehe

Vor Gottes Thron ich ihm genüber stehe! —
Vor Gottes Thron! — Weh mir!

(sich ermannend)

Doch jetzt zu Ihm!
Er hat den Feinden allen ja verzieh'n,
Er wird auch, — ja, — er wird auch mir verzeih'n,
Er soll bei Gott mir seine Fürbitt' leih'n!!

(so wie er in die Seitenthüre tritt, fällt langsam der Vorhang.)



